Dienstag, 24. November 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 272.



Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty.
in deutscher Währg. 5 R.-M. ausschließlich Postgebühren

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Das Kabinett der Morgendämmerung.

Ein inneres Locarno. — Wyzwolenie und radikale Rechte. — Der Kampf um den Kriegsminister. Vorwürfe ohne Ende. — Eine taktlose Bemerkung des Herrn Kultusministers.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 21. November. Dreimal hat Skrzyński einen Anlauf genommen, um ein Kabinett zu bilden. Zweimal war sein Mühen vergebens. Und erst zum dritten Male, als schon der fahle Novembermorgen zu den trüben Scheiben hereinschien, gelang die schwere Arbeit, alle die auseinanderstrebenden Parteiinteressen zu versöhnen. Außerdem war man sehr müde und widerstandsunfähig geworden, und im Lande begann man selbst für die Parteigrößen im Sejm vernehmbar zu murren. Mit einem deutlichen Hoffnungsstrahl im Antlitz hat man dieses neue Kabinett das „Kabinett der Morgendämmerung“ genannt. Alle Parteien haben sich zum ersten Male in der Geschichte des neuen Polens friedlich und von dem gleichen Wunsche beseelt, das Land vor der drohenden Not zu erretten, zusammengetan. Skrzyński, der vorzügliche und unverzagte Diplomat, hat, als er zum ersten Male seine schwere Mission übernahm, den Ausdruck gebraucht, er wolle versuchen,

ein Locarno für das Innere Polens

zustande zu bringen. Und unter Skrzyńskis Führung haben die Parteien sich wirklich zu einem Locarno im Sejm verstehen können. Das ist die Tat dieses verdienstvollen Mannes.

Als Skrzyński zum ersten Male den Versuch unternahm, so viele widerstrebende Elemente unter einen Hut zu bringen, schien es, als ob die alte polnische Parteiwut das Unternehmen aussichtslos erscheinen lasse. Die Nachwehen der bösen und fruchtlosen Streitereien um die Agrarreform spukte noch in den Köpfen. Die „Wyzwolenie“ bestand leidenschaftlich darauf, daß der Boden verteilt werde. Sie ist nun die bei weitem extremste Linkspartei des polnischen Parlamentes geworden. **Sie will kommunistische Grundsätze bei der Parzellierung der Güter einführen, wonach die Besitzer ohne Bezahlung bleiben.** Und als sie um ihre Mitarbeit gebeten wurde, haben sie die Agrarfrage wieder in den Vordergrund gedrängt. Man begreift, wie dies auf die Nationaldemokraten und die Dubanowicz-Gruppe, der Partei der Großgrundbesitzer, wirken mußte. Beide Parteien sind auch heute noch der Regierung fern geblieben, wenn sie auch nicht den Mut haben, sich der neuen Regierung zu widersetzen. Sie werden eine

wohlwollende Neutralität

einhalten. Also kann man wohl nicht erwarten, daß sie das Sanierungswerk, das nun einsetzen wird, stören werden.

Die „Wyzwolenie“ hat nicht offen ihren wahren Grund genannt, als sie die Arbeit Skrzyńskis zum Scheitern brachte. Sie hat den Kampf bedenkenlos auf ein tieferes Problem geschoben, auf den alten Streit für und wider Piłsudski. Sie verlangte die

Wiederkehr des alten Marschalls Piłsudski.

Er sollte Kriegsminister werden. Die Rechte ging mit der ihr eigenen Leidenschaft direkt in die Falle. Sie stellte die Gegenforderung, daß Sikorski das Kriegsministerium behalte. **Ob ihre Vorliebe für diesen ihr einst so verhaßten Mann ihr wirklich von Herzen kam? Wir glauben es nicht.** Ihr Kampf galt dem Feldmarschall Piłsudski, und Sikorski hatte mit seinen nervösen Maßregeln Piłsudski zu treffen gesucht, also war er für sie mit einem Schlage zum

Retter der Disziplin

in der Armee geworden. Es schien, als ob die Nation wieder auf demselben Niveau angekommen sei, auf dem sie gegen Ende des Jahres 1922 stand, das zu dem furchtbaren Morde gegen den ersten Staatspräsidenten Narutowicz führte, ein Mord, der eigentlich Piłsudski gegolten hatte. Es war ein Glück, daß ein Mann von der unbeirrten Sachlichkeit Skrzyńskis die Führung der Verhandlungen in der Hand hatte. Er ist der Stärkere von beiden, und man konnte erwarten, daß Sikorski nachgeben werde. Er hat es nicht getan, so lange Skrzyński sich noch um das Zustandekommen des Kabinetts bemühte. Er hatte vielleicht den Gedanken, daß die Rechte, auf die Stroński seinen geschickten Einfluß als Parteipolitiker ausübte, sich dem Manne widersetzen werde, der die Verträge von Locarno mit abgeschlossen hatte. Stroński war der einzige gewesen, der mit der ihm eigenen Geistesschärfe die Nachteile des Werkes von Locarno für Polen herausgefunden hatte, ohne den großen Vorteil zu sehen, daß Skrzyński in Locarno Polen aus der Isolierung herausgeführt hatte. Auch konnte er mit einigem Rechte auf die Abneigung zählen, die sich Skrzyński mit seiner Geste unter den Chauvinisten erworben hatte, als er die Ausweisungen der deutschen Optanten einstellte.

Aber mürbe war Sikorski dennoch geworden. Und als der Sejmmarschall Rataj mit einem Seufzer darangging, aus den Händen Skrzyńskis das bittere Geschäft zu übernehmen, nun ein Kabinett auf der Grundlage einer breiten Koalition oder doch ein Beamtenkabinett zusammenzustellen, hat Sikorski mit gewundenen Worten seine Demission angeboten. Aber mit welchem Hochmut ist er vorgegangen! Er hat es nicht der Mühe wert gefunden, sich selbst zum Sejmmarschall und Kabinettsbildner Rataj zu begeben, **sondern er hat seinen Kabinettschef, einen General, mit der Botschaft entsandt.** Und der Brief enthielt

keinen endgültigen Verzicht,

sondern nur das Anerbieten, daß er Rataj mit seiner Person bei der Kabinettsbildung nicht stören wolle. Der Sejmmarschall hat das Herabsetzende des nichtpersönlichen Erscheinens Sikorskis deutlich empfunden, **und er hat die Antwort durch seinen Sekretär schreiben lassen** statt sie selbst zu geben. Aber man seufzte doch auf allen Seiten erleichtert auf, und mit diesem Augenblick war die Persönlichkeit des Mannes abgetan.

Sikorski war zweifelsohne ein guter Soldat. Auswärtige Militärattachees haben versichert, daß Sikorski die polnische Armee auf einen hohen Stand gebracht habe. Dieses Verdienst soll ihm unbestritten bleiben. Aber im übrigen ist sein Wirken und sein Auftreten für Polen doch recht fatal gewesen. Wir erinnern nur an sein unkluges Interview mit Sauerwein, dem Redakteur des Pariser „Matin“. Damals wurden die Verhandlungen zwischen England und Frankreich geführt, die Locarno vorbereiteten und die das Ziel hatten, Frankreich in Bezug auf die Garantie der Ostgrenzen Deutschlands dem Standpunkt Englands zu nähern. Die Sache war recht unangenehm für Polen, aber genau eingeweiht über den Stand der Verhandlungen war eigentlich niemand.

Da erklärte Sikorski ganz offen, daß Polen über die Verhandlungen im Dunklen gelassen werde, und daß es näheres eigentlich nur von seinen Gesandten in London und Berlin erfahre. Er verkündete also der erstaunt aufhorchenden Welt zu ersten Male, daß **Polen von den beiden Großmächten nicht als gleichberechtigt behandelt werde!** Und dann erfolgten seine prahlerischen Auslassungen über die

Stärke der polnischen Armee,

über die große Zahl seiner Munitionsfabriken. **Vierzig,** so sagte Sikorski, wenn wir uns richtig erinnern. Und die ganze Welt konnte nun sehen, wie stark Polen gerüstet sei. Es waren nicht nur seine Feinde, die Polen damals vorwarfen, daß es ein durch und durch imperialistischer Staat sei. Sikorski hat mit diesem Interview den Gegnern Polens die Mittel in die Hand gegeben.

Und nun die Munitionsfabriken! Auch in seinen Reden hat Sikorski stets wieder auf ihre Trefflichkeit hingewiesen. Am 7. November aber hat der bekannte Vorsitzende des Industriellenverbandes, Wierzbicki, im Sejm eine große Rede über die Wirtschaftspolitik gehalten. **Er kam dabei auch auf die „Planlosigkeit der militärischen Verwaltungspolitik“** zu sprechen. Er sagte wörtlich: **„Machen wir doch einmal die Augen auf, und antworten wir offen auf die Frage, ob eine Armee, selbst die beste und geschulteste größte Armee einen Krieg führen, geschweige denn gewinnen kann, wenn ihre Kriegsindustrie auch nicht im geringsten organisiert ist.** Wenn sie keine Fabriken hat für Kanonen, keine für Gewehre und keine für Mitrailleusen. **Kann man sich eine Kriegführung denken bei einer derartig planlosen Wirtschaft? Wir haben wohl eine Armee von einem bestimmten Kontingent, aber wir haben nichts, was dieser Armee erlaubt, zu kämpfen!**

Diese Worte klingen vernichtend für den bisherigen Leiter des Kriegsministeriums. Sehr ernst sind auch

die zahllosen Vorwürfe,

die gegen die Armeeverwaltung erhoben worden sind über die unglaubliche Korruption, die angeblich bei dem Abschluß von Verträgen herrsche. Es sind ganz phantastische Ziffern angegeben worden für die Summen, die alljährlich bei den Armeelieferungen neben hinaus, das heißt in die Hände der Beteiligten gingen. Generale, die die Bestellungen zu machen haben, sind zu gleicher Zeit Aufsichtsräte oder Teilhaber der liefernden Unternehmungen und dergleichen mehr. Es wird immer wieder behauptet, daß für teures Geld minderwertiges, ja zum Teil gefährliches Material geliefert werde. Mit einem Worte, die Verwaltung unter Sikorski scheint doch, nach allen Kritiken, mehr als schlimm gewesen zu sein, und sein Nachfolger wird hier die

Sanierungsarbeit von Grund auf

beginnen müssen.

Und nun kann man zunächst einmal damit beginnen, die Grundlagen für das finanzielle Sanierungswerk zu treffen, um eine **ausländische Anleihe** möglich zu machen. Es war äußerst klug von Skrzyński, daß er die Juden an allen Verhandlungen teilnehmen ließ und ihre Beschwerden berücksichtigte. Er hat ihnen auch zugesagt, daß Stanislaus Grabski, der Kultusminister bleibt, **seine minderheitenfeindlichen Absichten gegen das Schulwesen nicht fortsetze.** Die Deutschen haben gegen St. Grabski noch weit ernstere Beschwerden. Er will die Zweisprachigkeit in den deutschen Schulen durchsetzen und die deutschen Schulen hiermit polonisieren. Es ist zu hoffen, daß Skrzyński stark genug sei, um diesem starr reaktionären Manne hier Einhalt gebieten zu können. **Schon heute hat St. Grabski unbesonnen sein reaktionäres Temperament durchgehen lassen.** Der bedeutende Dichter Żeromski ist gestorben. Die ganze gebildete Nation ist in Trauer. Von allen Seiten kommen erschütternde Trauerkundgebungen. Selbst der Präsident der Republik entsendet seinen Kabinettschef zur Kondolation. Zu Lebzeiten hat ihm die dankbare Regierung eine Wohnung im Schloß eingeräumt. Nun kommt eine aus den hervorragendsten Dichtern und Romanschriftstellern bestehende Abordnung zum Kultusminister St. Grabski und bittet, daß die Beerdigung auf Staatskosten geschehen solle. Und was sagt der Hüter der polnischen Kultur? **Für diesen Schriftsteller und Calvinisten, der die Jugend verderbe, gäbe es so etwas nicht! Höchstens werde der Staat die Beerdigungsgesellschaft bezahlen!** Ministerpräsident Skrzyński dagegen versprach die Angelegenheit selbst in die Hand nehmen zu wollen.

Die dritte Mission Skrzyńskis, das Kabinett zu bilden, ist ihm in der Nacht von den Führern der beratenden Parteien, und also nicht eigentlich vom Staatspräsidenten erteilt worden. Er ist in Wahrheit der Ministerpräsident des Sejm. Hoffentlich erhöht dies seine Kraft und macht ähnliche Vorgänge, wie den erwähnten in Zukunft unmöglich.

Die ersten Schritte.

Am Sonnabend wurden um 10½ Uhr vom zurückgetretenen Ministerpräsidenten Grabski dem neuen Premier Skrzyński die Amtsgeschäfte überwiesen. Darauf stellte der Unterstaatssekretär Pluczyński dem Premier das Beamtenpersonal des Präsidiums des Ministerrates vor. Um 11 Uhr begab sich Graf Skrzyński mit den übrigen Kabinettsmitgliedern zum Belvedere, um dort den Diensteid zu leisten. Um 12½ Uhr stellten sich alle Minister den Marschällen des Sejm und Senats vor. Finanzminister Zdziechowski hielt am Sonnabend eine Konferenz mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bank Polski ab, mit dem er die wichtigsten Pläne im Zusammenhang mit der Valutapolitik der Bank Polsk besprach. Der Sejm soll sich erst am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung nach der Krise versammeln.

Rom dehnt die Arme.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Zu verkaufen: 16 000 qm Terrain in herrlicher Lage, herrschaftliches Quartier in Rom, mit klassischer hundertjähriger Pineta, einzigartige Gelegenheit. Preis nach Vereinbarung. Offerten an...

Kein schönerer Wald als der, dem die himmelanstrebende, geheimnisvolle Gotik entwuchs: der unterholzfreie deutsche Föhrenwald mit seiner halbdüsteren Säulenhalle hochgewölbten Lichts. Wohl zwei Jahrhunderte bauten sie an den mittelalterlichen Domen, zwei Jahrhunderte müssen ins Land ziehen, bis die Baumsäulen heranreifen zu ihrer pfeilerhaften Wucht. Und dann tritt ein in das Heiligtum wie eine kreischende Kreissäge der sogenannte Fortschritt der Technik, legt die Säulen im Zeitraum einer brennenden Stummelpfeife um, und verbrennt in ein paar Wochen im Ofen, was ein paar Jahrhunderte zur Vollendung brauchte. Anpflanzung, Hege und Pflege, Fällen und Transport, meinetwegen auch die sentimentalen Genüsse eingerechnet der Generationen, die sich in diesem Walde ergingen, ergibt sich ein Konto, das man rationelle Wirtschaft nennt . . .

Die italienische Schwester des nordischen Föhrenwaldes ist die Pineta. Beide sehen sich recht ähnlich, nur daß die Säule der Pinie mehr in den gedrungeneren dorischen Stil ausbiegt und der Wipfelschirm weiter und schwerer ist, so daß der Wanderer seltener das göttergleiche Rauschen über seinem Haupte vernimmt. Auch leuchtet es ringsum allzu blau und gelb, als daß Domesfeierlichkeit so herzerschütternd einherschreiten könnte. Eher mit getragener Böcklinscher Heiterkeit treten wir in den „Fichtenhain“ ein, als mit frommem Schauder. Goethes Rom: Verwitternde Paläste und verkehrslose enge Straßen eingestreut in eine einzige, der Wunder volle Pineta. Mussolinis Rom: Einbruch der amerikanischen Bauspringflut. Da müssen die Pinien fallen, selbst die klassischen, hundertjährigen.

Sie brauchen sich nichts weismachen zu lassen. Wenn Sie Alterszweifel haben, begeben Sie sich einfach zu Goethe jun., der als Geheimer Kammerrat seine letzte Kammer dort bei der Cestiuspyramide aufgeschlagen hat. Das war zwei Jahre vor dem Tode seines Vaters, 1830, die beiden Pinien zu Seiten des Grabdenkmals sind also gerade säkulär, hundertjährig. Bitte, hier ist ein Metermaß, schlagen Sie es um den Stamm, — so, und nun vergleichen Sie einmal die Baumstärke in der Ihnen angebotenen Pineta! Gut die Hälfte dicker noch! Habe ich's Ihnen nicht gesagt? Prima Ware . . . und dann dieser Bauplatz!

Die Cestiuspyramide neben dem uralten, warmroten Zinnentor ist ein Gedicht, brentanische Romantik, einfach malerisch. Sie steht wie am Rande der Zeit, jedenfalls am Rande der ewigen Stadt, das Tor zur abenteuerlichen Campagna. Im letzten Abendscheine zieht eine Schafherde hindurch, man glaubt die traumhafte Stille der südlichen Landschaft zu hören, es ist zum Weinen schön — — auf den Ansichtspostkarten, versteht sich. In Wirklichkeit liegt die kleine Pyramide etwas lächerlich im Vorstadtgewühl, wie der schöne blaue Spitzenstein im Baukasten. Ihr gegenüber hat sich der Bahnhof für Ostia aufgetan, riesenhafte Menschenwaben spötteln aus tausend Fenstern auf sie herab, sie zieht ihre Kanten vor den staubstiebenden Automobilen erschreckt ein, wie die Großmutter den altmodischen Rock, und was durch das Tor zieht, das ist eine gräßlich kreischende Straßenbahn. Hinten aber, — greifen Sie zu, meine Herrschaften, nie wiederkehrende Gelegenheit! Glänzende Bauspekulation! — wächst bereits wieder ein neues Quartier aus dem Boden, der noch vor drei Jahren die stille Passeggiata Archeologica begrenzte, das Stadtviertel S. Saba.

Ein „Spaziergang vor den Toren Roms“ —, es gibt nichts, was die beliebte Gegenüberstellung „Illusion und Wirklichkeit“ drastischer illustrieren könnte. Längs der alten roten Ringmauer wüstet ein einziger Bauplatz. Pinien und Zypressen fallen wie junges Kieferngehölz, das nur zum Zwecke der Papierbereitung angepflanzt wurde, der „hochstehende“ Lorbeer ist längst der „stillen“ Myrte, die schon unsere laute Generation nicht mehr kannte, ins Schuttgrab gefolgt. Friede, Friede, Friede! rief, wenn ich nicht irre, Nietzsche aus; Bauen! bauen! bauen! gellt in Italien das Feldgeschrei.

Konservativ nämlich und immer um Jahrzehnte zurück, wie bekanntlich die Italiener sind, haben sie das Wohnungsproblem im Gegensatz zu den in Organisationsdingen (gleich der Wärmetechnik) an der Spitze marschierenden Ländern, wie z. B. Deutschland, auf eine geradezu törichte Weise zu lösen versucht. Während man im nüchternen Norden einfach den Hausbesitzer enteignete und die Wohnungen gratis an die Mieter verteilte, womit der wachsenden Bevölkerungsziffer so wirksam entgegengearbeitet wurde, daß jetzt jeder Wohnungssuchende die Auswahl hat, während man Baulustige damit zur Räson brachte, daß man sie zwang, alte Hypotheken mit 25 oder auch 100 Prozent zurückzuzahlen, und dafür ihre Bankkonten, Kriegsanleihen und Banknoten einfach unter den Tisch wischte, rechnete der Italiener in seinem analphabe-

tischen Unverstand gerade umgekehrt: Es werden Wohnungen begehrt, also baue ich Wohnungen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß solche Bauernregeln in unserem aufgeklärten Zeitalter noch Anwendung finden.

Wie dieses Bauexperiment geglückt ist, sieht zu seinem maßlosen Erstaunen jeder Romfahrer. Der Staat tut das Seinige dazu. Statt sofort die Fundamente mit gehörigen Abgaben zu überlasten und die Wohnungen sozusagen im Keime zu ersticken, spricht er jeden Bauherrn auf ein Menschenalter hinaus frei und ledig von allen Steuern! Es ist eine Lust zu bauen. Die Arbeiter wissen nichts von Beschäftigungslosigkeit, man suchte sie auf und läuft ihnen entgegen wie Geldbriefträgern. Alles lacht und singt, Handel und Gewerbe blühen. Die für die Einweihung von Kriegsdenkmälern und Bauquartieren vorgesehenen Redeminister kommen kaum mehr zu Atem.

Und was wird gebaut? Etwa nur Einfamilienhäuser und Villen, weil jedermann neue Enteignung, neue Zwangswirtschaft fürchtet? Im Gegenteil, Waben über Waben. Ganze Kasernenstöcke. Ganze Viertel für Arbeiter, Beamte, Pensionierte. Ganze Städte. Es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, daß selbst Eingesessene jedes Jahr einen neuen Stadtplan brauchen. Da steigt man in seine gewohnte Straßenbahn, sie fährt aber wegen irgend eines Zwischenfalls „anders herum", und man kommt in unbekannte Gegenden. In Prunkstädte, wo noch vor Monaten, ja, Monaten, Pinienwäldchen standen und Bambusgebüsche. Nicht nur weicht das Grün vor den Toren, auch innerhalb der Mauer schwinden die letzten Villenreste. (Unter Villa versteht der Italiener nicht ein schöneres Haus, sondern einen Park.) Uralte Geschlechter, wie die Colonna, treten Teile ihres Besitzes ab, und ein paar Wochen später ist das erschlossene Terrain schon von Gebirgszügen überwuchert, die sich nach und nach in helle, weite, gesunde Straßenzüge verwandeln.

Natürlich kennt auch diese Gründerperiode ihren Baukitsch. Irrsinnig gewordene Architekten patzen verschnörkelte Theaterburgen mit Giebeldächern und Türmchen auf Plätze, wo die Sonne des Südens sie einfach auslacht. Ein Glück, daß sie bald von Großbauten umzingelt und erdrückt werden. Jenseits des Aniene entstand eine sogenannte Gartenstadt, die weder Stadt noch Garten ist und sich daraufhin schämig nach dem historischen Mons Sacer umgetauft hat. Alle Straßennamen dort sind nach Kriegsschauplätzen, vollzogenen oder kommenden Eroberungen benannt. Die Eingangsallee rechts heißt Brenner, die links — St. Gotthard. Ein Sieges- und Triumphviertel entsteht auf dem Monte Mario, über dem Quartiere Trionfale, ein anderes verherrlicht die faszistische Revolution auf dem Gianicolo. Häuserfluten fressen bereits bis weit hinter Trastevere die Hänge des Monteverde.

Bis zum Kriege war das vornehme Ludovisiquartier das einzig mögliche Fremdenviertel, jetzt ist es mit der Hotelstraße Via Veneto ins rasende Zentrum hineingerückt. Dafür entstand eine prächtige Villenstadt auf dem Monte Pincio, die bereits dem Zoologischen Garten auf den Leib rückt und ihn bald in eine Oase verwandelt haben wird. Hier sieht man Bauten von erlesenem Geschmack und mit allen europäischen Errungenschaften ausgestattet. Hier haben sogar Bad und Dampfheizung, ja vereinzelt der Holzboden Einzug gehalten. Hier herrscht nicht permanentes Wäschefest in den Straßen, hier gleitet der rassige Wagen aus seiner Garage lautlos auf den Asphalt. Und da man in Rom die Wohnungen nicht zu mieten, sondern mit den vier Wänden zu kaufen pflegt, gibt es Hunderttausende neuer Hausbesitzer.

Mit Siebenmeilenstiefeln schreitet das Rom Mussolinis aus, um den Umfang des kaiserlichen eines Augustus zu erreichen.

Stimmen der polnischen Presse zum neuen Kabinett.

Die Kabinettsbildung des Herrn Skrzyński wird von verschiedenen Parteiorganen pessimistisch beleuchtet. Im „Dziennik Poznański", dem Blatt der Christlich-Nationalen, lesen wir u. a. folgendes: „Es muß festgestellt werden, daß das Koalitionskabinett, dessen Entstehen wir gestern begrüßt haben, nicht allzu optimistische Voraussichten bezüglich einer günstigen Lösung der brennenden Fragen des Tages weckt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Nationaldemokratie und die Christliche Demokratie viel guten Willen gezeigt haben, indem sie sich mit den Sozialisten und den Nationalen Arbeitsparteilern in einem Kabinett zusammenschlossen, um nur so schnell wie möglich die Krise zu beenden. Aber wir dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß man in der so zugeschnittenen Koalition gerade den Keim der Kraftlosigkeit der neuen Regierung sehen muß. Es ist eine Quadriga, der fünf Pferde vorgespannt sind, von denen jedes nach einer anderen Richtung ziehen wird, oder anders gesagt: **„Die eine Partei wird in allen Erscheinungen von Aktivität, die dem Interesse der anderen Partei widerspricht, dieselbe hemmen."** Der „Dziennik Poznański" kritisiert dann einzelne Mitglieder des neuen Kabinetts. Über den neuen Finanzminister sagt er folgendes: „Der Minister Zdziechowski ist für uns im gegenwärtigen Augenblick ein unbeschriebenes Blatt. Er ist zweifellos eine hervorragende Individualität auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Haushaltsangelegenheiten, aber er hat bisher nicht die Physiognomie eines entschlossenen Finanzreformers verraten." Im Zusammenhang mit der Besetzung des Ministerpostens für Arbeit und soziale Fürsorge und des Postens für öffentliche Arbeiten schreibt das Blatt: „Statt der Möglichkeit der Reform unserer Sozialgesetzgebung haben wir den kategorischen Vorbehalt der Sozialisten, daß sie keine Änderung in dieser Richtung hin vertrügen. Die Herren Moraczewski und Ziemięcki stehen als Wächter der „sozialen Errungenschaften" des Arbeiters im Kabinett und wehe der Partei, die eine Änderung dieses Systems zum wirtschaftlichen Wohl des Landes vorschlagen sollte."

Es folgt dann die Meinung des Blattes zur Besetzung der Posten des Agrarreform- und des Landwirtschaftsministers: „Schmerzliche Ironie ist es, wenn wir feststellen müssen, daß in einem so hervorragend agrarischen Lande wie Polen, in dem sich erstklassige Sachverständige auf dem Gebiete der Landwirtschaft fänden, zum Landwirtschaftsminister ein Rechtsanwalt aus Bochnia berufen worden ist, der nicht die geringste fachmännische Vorbereitung zu diesem Posten hat. Zugleich zeugt die Übergabe des Postens des Agrarreformministers an Herrn Radwan davon, daß die Linie der Landwirtschaftspolitik im Staate weiter unter dem Gesichtswinkel der Demagogie und der Wirtschaftsexperimente gezogen werden wird."

Der neue Handelsminister Osiecki stünde nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Nach kritischen Betrachtungen zur Locarnopolitik des Grafen Skrzyński und zur Verdrängung des Generals Sikorski kommt das Blatt zu dem Schluß, daß fünf **widerstreitende politische Ideologien keine dauerhafte Plattform für eine parlamentarische Koalition seien.**

Der „Kurjer Poznański" sieht neben dem Licht, das die Kabinettsbildung Skrzyńskis verbreite, auch einigen Schatten. An der Kriegsministerfrage könne noch das ganze Koalitionswerk zerschellen. Besondere Kritik übt das Organ der Nationaldemokraten an der Locarnopolitik des Grafen Skrzyński, die es sich aufmerksam zu verfolgen vornimmt, in der Befürchtung einer Bedrohung der elementaren Interessen Polens in Pommerellen und Schlesien und einer antirussischen Orientierung.

Die „Gazeta Poranna Warszawska" schreibt: „Man muß im allgemeinen seine Befriedigung über die Tatsache äußern, daß die Sejmparteien den Ernst der Lage eingesehen und sich zur Anstrengung aufgerafft haben, die von der Bildung einer Koalitionsregierung gekrönt war. Die Tatsache des Bestehens dieser Regierung ist jedoch erst die Überwindung der ersten Schwierigkeiten. Die Regierung muß aufrechterhalten werden, und sie muß ihre Aufgabe erfüllen."

„Kurjer Warszawski": „Der Name „Koalitionsregierung", den man dem Kabinett vor der Geburt gegeben hat, ist in diesem Falle etwas übertrieben. Es ist auch keine klassisch-parlamentarische Regierung, da drei Posten, fast die wichtigsten, nämlich des Premiers, des Außenministers und Innenministers, Männer eingenommen haben, die außerhalb des Parlaments stehen. Die Namen sind aber im Grunde genommen fast gleichgültig. Für die öffentliche Meinung ist vor allem die Tatsache wichtig, daß die Regierung im Sejm eine bedeutende Mehrheit besitzt."

Der Abgeordnete Stroński schreibt in der „Warszawianka": „In den Anfängen der Regierung liegt, wie in den Anfängen der Menschheit, die erste Sünde. Diese Sünde ist die Schwäche gegenüber der aus der Erde wachsenden Umwälzung, die der Regierung die Pflicht zur Wachsamkeit auferlegt, damit sie dem Bösen nicht erliegt."

Die gefährdete Gerechtigkeit.

Eine polnische Pressestimme zum Steiger-Prozeß.

In der letzten Nummer der Warschauer Wochenschrift „Glos Prawdy" finden wir folgende Betrachtungen über den Lemberger Prozeß:

„Der sich in die Länge ziehende und noch weit vom Ende entfernte Steiger-Prozeß wird mit jedem Tage zu einer drastischeren Revue der in der Lemberger Polizei, Staatsanwaltschaft und sogar zum Teil im Gerichtswesen herrschenden Zustände.

Die sehr lange, von Unvollkommenheiten und Unklarheiten volle und sogar von kompromittierenden Momenten nicht freie Aussage des Lemberger Polizeikommandanten Lukomski, des Urhebers des Steiger-Prozesses und — zusammen mit der Balletteuse Pasternak — Hauptanklägers Steigers — wurde in ihren fundamentalen Momenten durch den Kommissar der politischen Polizei Sawicki umgestoßen. Weiter ergab sich daß die gegenwärtig von der Pasternak zur Schau getragene Sicherheit bei der Beschuldigung Steigers, das Attentat verübt zu haben, bei deren ersten unmittelbaren nach dem Anschlag gemachten Aussagen nicht vorhanden war und daß die von Lukomski niedergeschriebenen Protokolle dieser Aussagen die Worte der Zeugen nicht getreu widerspiegeln. Es stellte sich ferner heraus, daß der Lemberger Staatsanwalt Malina den Rapport der Kattowitzer Polizei über die Feststellung des deutschen Polizeigerichts in Beuthen, daß das Attentat von dem ukrainischen Studenten Olszanski verübt wurde, leicht genommen und zu den belanglosen Akten gelegt hat. Weiter ergab sich, daß der Untersuchungsrichter Rudka und dessen Gehilfe Piotrowski die Untersuchung ausgesprochen tendenziös führte, indem er die Unkenntnis des Verfahrens und das Einschüchterungsmoment gegenüber den Zeugen ausnützte, um ihnen seine Mutmaßungen hinsichtlich des tatsächlichen Standes der einzelnen Fragmente zu suggerieren, sei es des Attentat selbst, sei es der Umstände, die den Angeklagten Steiger belasten könnten.

Hieraus tritt immer greller die Annahme zutage, daß die Untersuchung durchaus tendenziös geführt wurde, daß es ihren Leitern und Inspiratoren darum ging, aus dem Gerichtssaal einer Arena politischer oder Rassenkämpfe zu machen, ganz vergessend, daß er doch eigentlich ein Tempel der Gerechtigkeit ist. Deshalb wendet sich im gegenwärtigen Stadium die Aufmerksamkeit der ganzen Oeffentlichkeit auf diesen wunderlichen Prozeß, die nicht um Steiger, nicht um das Schicksal eines Einzelwesens besorgt ist, sondern vor allem um die gefährdete Existenz der Gerechtigkeit, die ein Gemeingut aller und einer der größten Schätze des Volkes ist."

Republik Polen.

Aenderungen im Heere.

Der „Kurjer Poznański" meldet: Im Zusammenhang mit der Berufung der neuen Regierung sind zahlreiche Aenderungen auf führende Posten im Heere vorgesehen. Der Divisionsgeneral Majewski ist zum Leiter des Kriegsministeriums berufen worden, da er als Chef der Heeresverwaltung von Amts wegen Stellvertreter des Ministers ist. Wirklicher Minister soll Divisionsgeneral Osiński werden, dessen bisherigen Posten, General-Inspekteur der militärischen Arbeiten General Likowski übernehmen soll. Zum Heeresverwaltungschef wird Divisionsgeneral Sosnkowski, Kommandeur des Posener Armeekorps, ernannt werden. Zum Chef des Generalstabs ist Divisionsgeneral Rybak vorgesehen. General St. Haller wird auf seinen bisherigen Armeeinspektorposten zurückkehren. Zum Kommandeur des 9. Armeekorps (Brześć) soll Divisionsgeneral Januszajtis, gegenwärtig Wojewode von Nowogródek, ernannt werden. General Majewski geht in Urlaub und wird dann in den Ruhestand versetzt. Als neuer Kommandeur des Posener Armeekorps wird Divisionsgeneral Norwid-Neugebauer genannt.

Die Reise nach London.

Die Abreise des Premiers Skrzyński nach London, die ursprünglich am Mittwoch dieser Woche erfolgen sollte, ist um einige Tage hinausgeschoben worden, und zwar wegen der Ausarbeitung des Regierungsexposees, das der neue Ministerpräsident vor der Kammer halten wird. Graf Skrzyński wird wahrscheinlich am 28. d. Mts. gleich direkt nach London abreisen. Es ist möglich, daß er auf seiner Rückkehr Paris besucht.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Chefzimmer war ebenso einfach und altväterlich wie die anderen Bureauräume. Der spartanische Schreibtisch stand am Fenster, ein hoher Lehnstuhl mit Gobelinstickerei davor. An der Wand gegenüber hing ein altes, verdunkeltes Ölbild, eine Frau in schwarzem Seidenkleid anno 1860 darstellend. In einem Glasschrank Modelle schiedener Waggontypen — — — das war das Privatbureau Kronaus. Es sah aus wie der Mann, der in ihm arbeitete.

Mit verbissener Miene rückte er die zwei gelben Rohrstühle, die das Mobiliar vervollständigten, an den Schreibtisch und setzte sich breit und wuchtig in seinen Lehnstuhl.

„Bitte, was haben Sie mir zu sagen?" knurrte er.

Heidenberg antwortete nicht gleich. Ihm, dem stolzen, allmächtigen Generaldirektor, mochte die Aufgabe, die er sich gesetzt hatte, doch schwerer werden, als er sich in Berlin vorgestellt hatte. Schließlich — Macht war auch Recht. Das stärkste, unangreifbarste — Und dieser alte Mann —!

Da trat Hannah vor, ganz dicht an Kronau heran.

„Herr Direktor," fing sie an — —

„Ich bin kein Direktor! Ich heiße Kronau und bin vorläufig noch alleiniger Besitzer dieser Fabrik. Ich habe keinen Direktor und bin keiner."

„Herr Kronau, wollen Sie uns —" —uns sagte sie! — „nicht anhören? Ich habe Herrn Heidenberg gesagt, Sie werden uns anhören! Wir sind ja nicht hierhergekommen, um Sie aus Ihrem Besitztum zu vertreiben — wir sind hierhergekommen, um Sie zu bitten, die Vorschläge anzuhören, die Ihnen Herr Heidenberg machen möchte. Bitte, Herr Kronau — —!"

Der Alte rückte unbehaglich auf seinem Stuhle hin und her.

„Gnädige Frau," stotterte er — — „ich — ich — —"

„Oh —" Hannah fuhr zurück.

„Die Dame ist meine Privatsekretärin," fiel Heidenberg schnell ein. „Gestatten Sie, daß ich Sie mit ihr bekannt mache. Fräulein Wehl —!"

Sie reichte Kronau die Hand und hielt sie fest. Es war eine derbe, harte, abgearbeitete Hand.

Kronau sah beide zuerst überrascht an. In seinen Blick kam etwas, das Hannah wohl verstand und das ihr weh tat. So ein begreifendes „Ach so — —" Aber sie ließ seine Hand nicht los und schaute ihm grad und tapfer in die Augen — —

Sie hatte gewonnen. Und ihr Herz ging mit fliegenden Fahnen zu dem alten Manne über, dem sie — Heidenberg — so viel Kummer und Demütigung bereitet hatte. Sie trat zurück und setzte sich auf ihren Stuhl. Doch ihre blauen Augen leuchteten und leuchteten — —

Heidenberg sah sie an, und seine Brust hob sich eine Sekunde lang rascher — —.

„Herr Kronau," sprach er nun frei, warm aus dem Herzen heraus, seiner Sache sicher. „Gestern war ein Herr bei mir und hat mir ein Paket Ihrer Aktien angeboten. Zwölfhundert Stück. Mit denen hätte ich die Majorität! Bitte, lassen Sie mich aussprechen! Ich habe nicht gekauft, sondern mir Bedenkzeit bis heute mittag vorbehalten. Ich werde sie aber nicht kaufen, auch wenn wir uns nicht verständigen — —. Ich weiß, wie Sie über die Banken und die Bankmenschen denken. Es laufen da in unseren Kreisen so einige Kraftausdrücke aus Ihrem Munde um, die nicht gerade sehr schmeichelhaft für uns sind — — —"

„Hm — na ja — —" grunzte Kronau und schielte mit verlegenem Blick auf Hannah. Die aber lächelte, und da zuckte auch um seinen Mund so etwas wie ein Lächeln.

Heidenberg fuhr fort.

„Aber ich schmeichle mir, anders zu sein wie die andern, Herr Kronau. Ob Sie mir glauben oder nicht, ich bin schweren Herzens an die Geschichte herangegangen. Wenn einer ehrliche Arbeit respektiert, bin ich es. Ich habe Respekt vor Ihnen, Herr Kronau. Aber ich habe Sie auch gekannt — ich wußte, im Frieden konnte ich nicht an Sie heran. Also mußte ich es — eben — — nun ja — — auf die nicht ungewöhnliche Art probieren — — —"

„Sie haben mich gerade in der böseften Zeit erwischt," warf der Alte ein. „Sonst wäre es Ihnen nicht geglückt —"

„Darf ich sagen: Gott sei Dank? Denn ich möchte mit Ihnen zusammenarbeiten. Gerade mit Ihnen. Sehen Sie, ich habe angefangen wie Sie, klein, von Grund auf. Als ich das Geschäft meines Schwiegervaters übernahm, war es ein Laden in der Mauerstraße. Und ich bin in die Höhe gekommen auf meine Weise. Ich habe immer die Verbindung mit der schaffenden Arbeit gesucht. Habe mich nie viel um das Börsengeschäft gekümmert. Habe keine Wechselstuben, keine Depositenkassen aufgemacht, so Animierkneipen für Spekulanten. Ich habe mich streng an den Rahmen gehalten, den ich mir selbst gespannt habe, und kann jetzt mit Stolz sagen, die Deutsche Bankgesellschaft ist eine Emissionsbank geblieben und wird es auch bleiben. Ich habe Werte schaffen geholfen, aber ich habe nie Handel damit getrieben. Sie werden ja wohl selbst wissen, wie viel Unternehmungen mit meiner Unterstützung gegründet wurden. Wie oft ich mich für Unternehmungen eingesetzt habe, wenn Not am Mann war. Die Industrie kann nun einmal ohne das fließende Kapital nicht existieren. Ich war immer stolz darauf, der Diener der Industrie sein zu können, und ich bin trotzdem groß geworden."

Atemlos lauschte Hannah, und mit jubelnder Freude sah sie, wie auch Kronau gepackt und gebannt wurde.

„Sehen Sie, Herr Kronau," sprach Heidenberg weiter, „selbst in dieser Zeit, da die Inflation alle Welt berauscht und zur Börse peitscht, will ich mit der Spekulation nichts zu tun haben. Sie ist eine Notwendigkeit, vor allem in normalen Zeiten, um das Kapital, das sonst stocken würde, flüssig zu erhalten. Aber sie darf nicht Selbstzweck werden. Heute ist sie nur das! Ich will nichts damit zu tun haben. Ich will nichts an der Spekulation und durch die Spekulation verdienen. Meine Direktoren, mein Aufsichtsrat drängen mich, es zu tun wie die anderen. Filialen über Filialen zu eröffnen — — Immer ran, Ihr Leute! Hier kann sicher und mit großem Gewinn spekuliert werden! Ich gebe keinem Kunden Kredit zu Spekulationszwecken. Aber ein Mann, der Rohstoffe kaufen will, kann meinen letzten Pfennig haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Totenfeier.

Am gestrigen Totensonntag fand auf dem ehemaligen Garnisonfriedhof vor dem Denkmal eine Trauerfeier statt. Ein verhältnismäßig kleiner Kreis war erschienen, um jener braven Männer zu gedenken, die heute in Reih und Glied unter den Epheuhügeln den langen Schlaf halten. Als Vertreter der deutschen Regierung war Herr Minister Eckardt mit dem deutschen Generalkonsul Herrn Dr. von Hentig erschienen. Der Minister ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache, die in ernsten Worten jener Schläfer gedachte, die als ein Opfer der Treue, der Liebe und des Glaubens an ein Vaterland ihr Leben einsetzten, um über das Grab hinaus als stumme Mahner zu zeugen, daß es mehr gibt, als ein Leben allein. Opfer zu bringen, das ist jene höhere Pflicht, die über das Leben gestellt werden muß. Hier auf diesem stillen Friedhof — so führte der Minister aus —, ruhen in stillem Frieden alle jene, die nicht direkt im Schlachtengetümmel dahinsanken, es ruhen hier jene, die mit Hoffnung auf Heilung in die Heimat gekommen waren, als Schwerverletzte, als Kranke. Ihnen war das Leben nicht beschieden, sie starben nach langen Kämpfen, nach langen und schweren Leiden, als Kriegsopfer in der Heimat. Und in dieser Stunde, da wir der Toten gedenken, die auf diesem Friedhof ruhen, gehen unsere Gedanken auch auf jene Friedhöfe, die überall in der Erde deutsches Blut getrunken haben. Im Osten und Westen, im Süden und im Norden, überall ruht viel deutsches Blut, und es hat die Erde gedüngt, auf der die Freiheit sprossen sollte. Tiefe Wehmut kann uns beschleichen, wenn wir daran denken, daß die Gefallenen in dem Glauben gefallen sind, für einen ehrenvollen Frieden gekämpft zu haben, und wie so ohne jeden Trost die Gegenwart uns alle bedrückt. Es scheint uns manchmal, als ob wir die Ruhenden beneiden müßten um ihren Frieden, der sie aller der Sorgen und Leiden unserer Tage entrückt hat. Und doch sollen wir bei allen diesen Gedanken der Trauer daran denken, daß der Opfermut und die Treue zum Vaterlande niemals stirbt, daß sie ein lebendiges Beispiel für kommende Geschlechter ist. Und wir wollen der Toten, in ruhigem Vertrauen an ihren endgültigen Sieg, gedenken, denn nicht ewig wird Rache, Haß und Völkerverhetzung triumphieren. Der wahre Frieden, der alle Versöhnung in den Gesichtskreis des Lebens rückt, wird doch auf die Dauer nicht ausbleiben und den Sieg über alle niedrigen Instinkte davontragen.

Daraufhin legte Herr Minister Eckardt einen prächtigen Kranz der deutschen Kriegsgräberfürsorge an dem Denkmal nieder. Der deutsche Generalkonsul legte einen Kranz mit schwarzer Schleife zum Gedächtnis hin.

Die Herren begaben sich von hier aus zum Grabe des Vaters und der Schwester des deutschen Reichspräsidenten, des auf dem Halbdorffriedhofe ruhenden Landrats Otto von Beneckendorf und von Hindenburg mit Tochter. An diesem Grabe, das in seiner Einfachheit unter alten Bäumen liegt, legte der deutsche Generalkonsul, Herr Dr. von Hentig, ebenfalls einen Kranz nieder.

Kirchliche Woche in Dirschau.

Die Kirchliche Woche in Dirschau bedeutet einen Sammelpunkt aller Kreise der unierten evangelischen Kirche in Polen. Sie wird in diesem Jahre im nördlichsten Teil des Kirchengebietes gefeiert, in der alten, durch ihre reiche Geschichte weit bekannten Stadt Dirschau, wo die Reformation bereits im Jahre 1525 ihren Einzug hielt. Ein ehrwürdiger Zeuge aus alter Zeit ist die evangelische St. Georgenkirche in Dirschau, die den Mittelpunkt der gottesdienstlichen Veranstaltungen der Kirchlichen Woche in Dirschau bildet und die wir unseren Lesern im Bilde zeigen können.



Auch sonst bietet Dirschau mancherlei interessante Erinnerungen aus seinem wechselvollen geschichtlichen Geschick. Gehörte doch Dirschau bald dem Deutschen Orden, bald den Polen, vorübergehend auch den Danzigern. Auf der Grundlage Lübischen Rechtes gegründet, wurde Dirschau einmal von den Polen gestürmt, das andere Mal vom Deutschen Orden zerstört, dessen Hochmeister nach Verlust der Marienburg eine Zeitlang seinen Sitz in Dirschau hatte. Bereits bei der ersten Teilung Polens 1772 kam die Stadt an Preußen und wurde 1807 von den Franzosen geplündert und verbrannt.

Zahlreiche Gäste von nah und fern sind zur Kirchlichen Woche in Dirschau angemeldet. Außer Herrn Generalsuperintendent D. Blau, der die ganze Kirchliche Woche leitet, nehmen an ihr teil Generalsuperintendent D. Kalweit aus Danzig und Kirchenpräsident D. Voß aus Kattowitz. Das Gesamtthema „Kirche und Familie" ist an allen drei Tagen, dem Männertag, dem Frauentag und dem Jugendtag, für die Verhandlungen bestimmend. Den Auftakt bildet ein Eröffnungs-Gottesdienst, bei dem Generalsuperintendent D. Blau die Festpredigt hält. Am Abend sind die Festteilnehmer Gäste der Dirschauer evangelischen Frauenhilfe, die zu einem Begrüßungsabend in die Stadthalle eingeladen hat. Künstlerisch eingerahmt werden die Vorträge dieses Abends durch die Mitwirkung des Danziger Männergesangvereins unter Leitung des bekannten Musikdirektors Paul Stange. Das musikalische Programm bringt Werke von Richard Wagner, Franz Schubert, Konradin Kreutzer, Robert Schumann, sowie Volkslieder und ein „Madrigal" von Orlando di Lasso.

Neben der großen Zahl von Anmeldungen auswärtiger Festgäste, die in den Häusern der überaus gastfreundlichen Gemeinde Aufnahme finden, nehmen eine sehr große Anzahl von Festteilnehmern aus der näheren und weiteren Umgebung nur an einzelnen Tagen teil, ohne in Dirschau über Nacht zu bleiben.

Es steht zu hoffen, daß die Dirschauer Kirchliche Woche zu einer überaus eindrucksvollen Tagung wird.

Aus dem Gerichtssaal.

* Graudenz, 19. November. Vor dem hiesigen Kreisgericht hatte sich eine gewisse Helena Lepkowska von hier zu verantworten. Die L., eine sehr eifrige Anhängerin der sog. Nationalkirche, war angeklagt, den Dekan Dembek in seiner Eigenschaft als Propst der Graudenzer katholischen Kirchengemeinde schwer beleidigt zu haben. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. November.

Lodzer Kinderhilfe.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Die schwere wirtschaftliche Lage, die jeder von uns am eigenen Leibe spürt, hat infolge der großen Arbeitslosigkeit eine ganz besondere

Kindernot

hervorgerufen. Seit Wochen und teilweise seit Monaten haben sehr viele deutsche Arbeiter in Lodz keinen Verdienst und können nur mit äußerster Einschränkung und Bedürfnislosigkeit notdürftig ihr Leben fristen. Zahlreiche deutsche Kinder leiden ganz besonders, da ihre Eltern auch das notdürftigste tägliche Brot nicht haben, um die hungernden Kinder satt zu machen. Bei der jahrelangen Unterernährung, die der Krieg und die Nachkriegszeit für diese Kinder mit sich gebracht haben, tut der Hunger ganz besonders weh und hat die schwersten Folgen für das ganze heranwachsende Geschlecht.

Unsere Lodzer Landsleute sind außerstande, der großen Not aus eigener Kraft zu steuern. Wir müssen in brüderlicher Gesinnung versuchen, ihnen zu helfen, und dürfen diese Not auch aus der Ferne nicht tatenlos ansehen. Darum gilt es, die deutschen Lodzer Kinder in unserem Gebiet in Posen und Pommerellen

auf dem Lande unterzubringen.

Wir kennen die eigene Notlage in Stadt und Land auch unseres Gebietes recht gut, welche wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Steuerlasten, die beginnende Geldentwertung, die mangelnde Ausfuhrmöglichkeit und vieles andere mehr hervorgerufen haben. Aber ein Stückchen Brot und eine Handvoll Kartoffeln, um noch ein hungerndes Kind satt zu machen, haben wir doch noch, und unsere Kinder werden gewiß gern ihr Brot mit einem Lodzer Kinde teilen, wenn sie von dieser großen Not hören. In Verbindung mit den deutschen Vereinen, die auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege arbeiten, und mit den deutschen Sejmabgeordneten, sowie mit Wissen der polnischen Staatsbehörde bitten wir deshalb recht herzlich um Aufnahme dieser Lodzer Kinder für die Winterzeit. Es handelt sich nicht um die Vermittelung von billigen Arbeitskräften, sondern um ein Liebeswerk an schwer notleidenden Kindern im Alter von 7 bis 13 Jahren. Darum ist es notwendig, daß die Kinder in die Familien aufgenommen und in gleicher Weise wie die eigenen Kinder unterhalten und erzogen werden. Aus erzieherischen Gründen ist es deshalb nötig, daß der Besuch einer deutschen Schule möglich ist, und daß das Kind im Hause eine eigene Lagerstatt erhält. Evangelische Kinder kommen in evangelische Familien, katholische Kinder kommen in katholische Familien.

Wir hoffen, daß möglichst bald recht viele unserer Landsleute sich zur Aufnahme eines Kindes bereit finden, und bitten wegen aller Einzelheiten sich an die zuständigen Geistlichen oder örtlichen Vereine zu wenden, die die einzelnen Meldungen weitergeben werden. Meldungen evangelischer Familien bitten wir möglichst umgehend an den Landesverband evangelischer Frauenhilfen in Polen zu Poznań, ul. Przemysłowa Nr. 15, weiterzugeben. Meldungen katholischer Pflegeeltern an Herrn Pater Kempf, Poznań, ul. Zamkowa.

In erster Linie liegt uns daran, recht viele solcher Pflegestellen zu erhalten. Wo dies jedoch aus persönlichen und örtlichen Rücksichten nicht möglich ist, da bitten wir recht herzlich um eine freundliche Geldgabe, um die unvermeidlichen Kosten an Fahrgeld und etwa notwendig werdender Einkleidung der Kinder zu decken. **Alle deutschen Banken und Zeitungen sind gebeten worden,** Einzahlungen für diesen Zweck auf das Konto „Lodzer Kinderhilfe" entgegenzunehmen. Die Not ist groß, darum gibt doppelt, wer schnell gibt, denn schnelle Hilfe tut vor allem not. Jede Verzögerung kann unwiderruflichen Schaden an Leib und Leben der Kinder mit sich bringen. Darum wollen wir trotz eigener Not unserer Brüder gedenken.

Zu jeder näheren Auskunft und Vermittelung ist der Wohlfahrtsdienst Poznań, ul. Wały Leszczyńskiego 2, bereit.

Wohlfahrtsdienst.

Kammel, Vorsitzender. Charlotte Krieger, Geschäftsführerin.

× **Eröffnung der deutschen Bahnstrecke bei Neu-Bentschen.** Am Dienstag, 24. November, werden die als normalspurige Hauptbahnen erbauten deutschen Strecken Stentsch—Neu-Bentschen—Grenze und Bomst—Neu-Bentschen Grenze zunächst als Nebenbahnen mit der Station Neu-Bentschen (Grenz- und Zollbahnhof) eröffnet, und zwar vorläufig nur für den Güter-, Tier- und Privattelegrammverkehr. Ausgeschlossen ist auf dem Zoll- und Grenzbahnhof Neu-Bentschen bis auf weiteres die Abfertigung von Personen, Gepäck, Expreßgut und Briefen, die Annahme und Auslieferung von Fahrzeugen. Die Bahnhofswirtschaft Neu-Bentschen ist dem Bahnhofswirt Pilz in Unruhstadt übertragen, während auf die Bahnhofswirtschaft Unruhstadt der Bahnhofswirt Müchlinski aus Boyadel, ein westpreußischer Flüchtling, den Zuschlag erhalten hat.

s. **Neue Stempelmarken zu 40 und 50 gr** werden vom 25. d. Mts. ab in den Verkehr gebracht. Die zu 40 gr sind dunkelblau mit hellgrünem Untergrund, zu 50 gr dunkelgrün mit hellgrünem Untergrund. In den Ecken ist der Wert 40 bzw. 50 gr angegeben, darunter die Bezeichnung „Opłata stemplowa" (Stempelgebühr). Die Marken sind 19,5 × 24,5 mm groß.

s. **Justizpersonalnachrichten.** Der Abteilungspräsident bei der Generalstaatsanwaltschaft Posen, Dr. Witold Prądzyński, ist aus dem Staatsdienst ausgeschieden; der aufsichtführende Richter Stawik in Samter ist als Landrichter nach Posen berufen; an seine Stelle tritt der Richter Dutkiewicz aus Wronke.

s. **Eine blinde Aerztin**, Dr. Marja Lipińska, weilt, wie der „Dziennik" schreibt, auf einer Reise von Warschau nach Paris z. Z. in Posen.

× **Zur letzten Ruhe geleitet** wurden heut, Montag, vormittag in der zehnten Stunde die beiden Fliegeroffiziere Przewolski und Strehl vom hiesigen Flieger-Regiment, die am Donnerstag vormittag auf dem Flugplatz in Ławica tödlich abgestürzt waren. Die Beisetzung erfolgte vom Garnisonlazarett aus durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Garnisonfriedhofe mit großem militärischen Gepränge. Den stattlichen Trauerzug eröffnete eine Militärkapelle, der eine Kompagnie mit Gewehren zur Abgabe der Ehrensalven folgte. Daran schlossen sich Unteroffizierabordnungen mit einigen dreißig prächtigen Kränzen. Vor den beiden gleichartigen, mit Fliegerabzeichen geschmückten, kupferbraunen Särgen, die auf je einem Flugzeug gezogen wurden, schritten ein Offizier mit den Orden der beiden verunglückten Offiziere und dahinter die Geistlichen. Hinter den Särgen folgten die Angehörigen der beiden Offiziere, das vollzählige Offizierkorps des Flieger-Regiments und Abordnungen der Offizierkorps der Posener Regimenter.

× **Eine etwa 1½ stündige Unterbrechung des elektrischen Stromes** trat gestern, Sonntag, nachmittag um 4½ Uhr ein und bereitete überall infolge des Versagens des elektrischen Lichtes unangenehme Ueberraschungen. Der Straßenbahnbetrieb ruhte und in den Wohnungen, öffentlichen Lokalen usw. sah man sich genötigt, wenn man nicht über Gas als Reserve verfügte, zum Talglicht seine Zuflucht zu nehmen. Gegen 6 Uhr war der Schaden wieder behoben. Derartige Störungen in der Belieferung mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft waren in letzter Zeit wiederholt zu verzeichnen.

Volksunterhaltungsabend. Am Sonntag, dem 29. November, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Volksunterhaltungsabend statt. Sein Leitmotiv heißt: Selige Kinderzeit. Kindesart und Kindessinn werden nach einem einführenden Vortrage im Lichtbild, im Tanz und Spiel, in Gedichten und Liedern an uns vorüberziehen. Mitwirkende sind Schüler und Schülerinnen der hiesigen deutschen Volksschule. Eintrittskarten sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung, sowie an der Abendkasse zu haben. Der Preis beträgt 50 gr. Die Einnahmen kommen der Altershilfe zugute.

× **Scheunenbrand.** Am Sonnabend abends 6½ Uhr brannte in Główno eine dem Fabrikbesitzer Weidemann gehörende, von einem Andrzew Tomczak gepachtete Scheune samt Getreidevorräten von 60 Morgen Acker, Maschinen usw. aus unbekannter Ursache nieder. Die Scheune war mit 6000 zł gegen Feuersgefahr versichert.

× **Keilerei mit Tanzvergnügen.** Bei einem gestern abend im Schlachthofrestaurant veranstalteten Vereinsvergnügen kam es aus unbekanntem Grunde zu einer wüsten Keilerei, bei der mehrere Tische, Stühle, Teller, Gläser usw. geknickt und in dem Tumult auch vier Ueberzieher im Werte von 2000 zł aus der Kleiderablage gestohlen wurden. Drei Teilnehmer namens Kościelski, Osesa und Stefański, trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußten. Die beiden Hauptschläger, ein Sygmund Wróbel aus der Judenstraße und ein Edmund Mościński aus der Jersitzerstraße, wurden festgenommen. Wie man sieht, verstehen es manche Leute immer noch, sich trotz der schweren Zeiten auf eigene Faust ihr Vergnügen zu bereiten.

× **Als blinder Passagier** war mit dem Zuge Gnesen—Posen ein Insasse der Irrenanstalt Dziekanka auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen und wurde sofort in die Anstalt zurückgebracht.

× **Ein Zusammenstoß erfolgte gestern an der ul. Wjazdowa** (fr. Am Berliner Tore) zwischen einer Straßenbahn und einem Bierwagen der Hugger-Brauerei; die Straßenbahn wurde leicht beschädigt.

× **Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkte** bezahlte man das Pfund Landbutter mit 1.60—2 zł, Tafelbutter mit 2.40—2.60 zł, die Mandel Eier mit 3.10—3.30 zł. **Auch die übrigen Marktpreise waren** ebenfalls durchweg unverändert.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag, früh + 1,92 Meter, gegen + 1,88 Meter Sonntag und + 1,82 Meter Sonnabend früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei bedecktem Himmel 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag,	23. 11.:	Kaufmännischer Verein: Klubabend.
Montag,	23. 11.:	Evang. Verein Junger Männer: Posaunenchorübungsstunde.
Dienstag,	24. 11.:	Bachverein: Probe. Damen 7¾, Herren 8¼.
Mittwoch,	25. 11.:	Gemischter Chor Posen: Übungsstunde.
Mittwoch,	25. 11.:	Evang. Verein Junger Männer: Bibelbesprechung.
Donnerstag,	26. 11.:	Evang. Verein Junger Männer: Posaunenchorübungsstunde.
Freitag,	27. 11.:	Verein Deutscher Sänger: Übungsstunde.
Sonnabend,	28. 11.:	Evang. Verein Junger Männer: Wochenschlußandacht.
Sonntag,	29. 11.:	Evang. Verein Junger Männer: Monatsversammlung.
Sonntag,	29. 11.:	Volksunterhaltungsabend im Evangelischen Vereinshaus, nachm. 5 Uhr.

p. **Bromberg,** 22. November. Gestern nacht wurden aus einem Laden in der Danziger Straße mehrere Damenplüschmäntel, Pelze und Seidenstoffe von hohem Werte gestohlen. — In derselben Nacht wurden aus einem Geschäft in der Dreifaltigkeitsstraße 110 Meter Anzugstoffe gestohlen.

p. **Samter,** 22. November. Als gestern nachmittag 5½ Uhr auf der Chaussee von hier nach Klein-Gaj ein 18jähriger junger Mann auf seinem Rade fuhr, wurde er von drei jungen Burschen angehalten, die ihm ein Paar neue Stiefel abnahmen, ihn verprügelten und dann unerkannt flüchteten.

p. **Schrimm,** 22. November. Die tote Frau, die auf dem Felde bei Radoszkowo aufgefunden wurde, ist 65 Jahre alt, 1,58 Meter groß, schlank und hat blondes Haar, Zahnlücken in den Kiefern; am Kinn hatte sie einige lange Haare. Sie war bäuerlich mit einer Jacke und einem Rock aus Zwirnstoff bekleidet und hatte einen wollenen Schal um den Hals. Sie hatte einen Arbeiter um ein Stückchen Brot angesprochen und ihm dabei erzählt, daß sie aus Reifhausen-Tiergarten bei Militsch stamme und Krakusz heiße; sie sprach nur deutsch.

* **Tuchel,** 21. November. Die Sparkasse des Kreises Tuchel hatte gegen einige Schuldner Klage angestrengt, um deren Hypothekenschuld, die aber bereits abgezahlt und gelöscht war, wieder aufleben zu lassen und deren Aufwertung beantragt. Die Kreissparkasse wurde mit ihrem Klageantrag zurückgewiesen.

* **Vandsburg,** 17. November. In der Gemeinde Lypniewo geriet das dreijährige Söhnchen des Amtsvorstehers Graz in das Getriebe eines Roßwerks. Das unglückliche Kind erlitt so schwere Verletzungen am Kopfe und an der Brust, daß es sofort starb.

Wettervoraussage für Dienstag, 24. November.

= **Berlin,** 23. November. Meist trübe, vorübergehend etwas Aufheiterung, kleine Niederschläge.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. R. in Gn. Uns ist eine solche Stelle leider nicht bekannt.

B. 33. Im April 1921 waren 140 poln. Mk. gleich einem zł, mithin 1000 poln. Mark = 7,2 zł 14 gr.

A. R. 123. Das Gerücht hat keinerlei realen Hinterhalt; im Gegenteil, es werden gerade Beamten die größten Schwierigkeiten gemacht.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

Die Ausfuhr von polnischem Rohnaphtha, die — wie wir bereits mitgeteilt haben — bis zum 31. März 1926 in der Gesamthöhe von 2000 Waggons je 10 Tonnen freigegeben worden ist, soll auf Grund der vom Handelsminister erlassenen Ausführungsbestimmungen von einer durch die Naphthaproduzenten ins Leben zu rufenden Organisation vorgenommen werden, die mindestens 90 Prozent des genannten Kontingents übernimmt. Diese Organisation hat die Unterverteilung zu übernehmen und dabei in erster Linie die reinen Produzenten zu berücksichtigen. Das Verhältnis der ausgeführten Rohnaphthamengen Boryslawer Herkunft soll sich zu den anderen Marken wie 3 : 2 verhalten. Die durch den Export erlangten Auslandsvaluten müssen vollständig an die Bank Polski abgeführt werden. Wenn die gedachte Organisation nicht zustande kommen sollte, wird der Handelsminister die staatlichen Naphtawerke mit der Ausfuhr beauftragen.

Die polnischen Rohnaphthapreise sind, wie uns aus Borysław gemeldet wird, wieder auf 171—173 Dollar je Waggon Marke „Borysław" zurückgegangen, während die Gaspreise sich auf der Höhe von 3—3,5 Złoty je 100 cbm halten.

Handelsverhandlungen mit Rußland. Wie der „Illustr. Kurj. Codz." meldet, wurden vor einigen Tagen die Delegierten für die Handelsberatungen mit Rußland ernannt, ohne daß ein Sachverständiger der Textilindustrie hinzugezogen worden sei Hiergegen wollen die Lodzer Industriellen bei der Regierung Einspruch erheben.

Wirtschaft.

Sitzung des polnischen Holzkomitees. Am 4. November fand im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung des Holzkomitees statt, das sich aus Vertretern der polnischen Holzindustrie, des Holzhandels und des Holzexports zusammensetzt. Anwesend waren Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, des Handelsministeriums und einige Direktoren der Staatswaldungen. Es wurden im einzelnen die Fragen der staatlichen Holzpolitik besprochen, und die Thesen des Landwirtschaftsministerium fanden die Billigung der Versammlung. Es wurde die endgültige Redaktion der Listen der Zollpostulate für den Handelsvertrag mit Deutschland vorgenommen. Es wurden Beschlüsse gefaßt über die Grundsätze der langfristigen Nutzungsverträge in den Staatswaldungen, sowie über Material- und Barkredite für die Holzindustrie. Zur Prüfung der beiden letzten Angelegenheiten wurden besondere Unterkommissionen des Holzkomitees gebildet.

Die Arbeitslosigkeit. Nach dem letzten amtlichen Bericht für die Zeit vom 31. Oktober bis zum 7. November hatte Polen in der genannten Woche 218 883 Arbeitslose. Dies bedeutet eine Steigerung um 5403 Personen im Vergleich zur Vorwoche. Die Arbeitslosigkeit stieg im Gebiet von Ciechanów um 156 Personen, hauptsächlich wegen Beendigung der Investitionsarbeiten in Przasnysz und Putusk, in Włocławek um 178 wegen Schließung der landwirtschaftlichen Fabrik „Kraj", in Płock um 204 Personen wegen Einschränkung der öffentlichen Arbeiten, in Lodz um 1660 Arbeiter, die in der Textilindustrie entlassen wurden, in Kielce um 700 Metallarbeiter, in Sosnowice um 1184 Personen wegen Entlassung von Arbeitern der Aktiengesellschaft „Zawiercie", im Bezirk Siedlice um 145, in Wilna um 150 Personen, die in der Tabak-, Glas- und Automobilindustrie entlassen wurden, im Gebiet der Wojewodschaft Schlesien um 245 Personen wegen Schließung der Fabrik Włókno und Beendigung der Kanalisationsarbeiten in Środa, in Samter 145 Personen, die in der Metall-, Holz- und Bauindustrie entlassen worden sind. Abgenommen hat dagegen die Arbeitslosigkeit in Biała und in Baranowicze, und zwar in Biała um 310 Landarbeiter wegen Ausreise nach Frankreich, und in Baranowicze um 100 Personen wegen Inbetriebsetzung der Streichholzfabrik „Słonin".

Aktiengesellschaften.

Staatsaufsicht über die polnischen Aktiengesellschaften? - Die Vorarbeiten für das neue polnische Aktienrecht. Aus Warschau wird dem „Berl. Tagebl." von unterrichteter Seite gemeldet: Im Handelsministerium sind gegenwärtig die Vorarbeiten für das neue polnische Aktienrecht im Gange. Bisher bestand ein dreifaches Rechtsschema: ein polnisches, ein deutsches und ein österreichisches. Da alle drei Systeme in grundsätzlichen Fragen sehr weit voneinander abweichen ist eine vereinheitlichende Reform auch im wirtschaftlichen Interesse erwünscht. Das Handelsministerium hat daher vor einigen Tagen an alle interessierten Kreise ein Rundschreiben gerichtet, dem ein ausführlicher Fragebogen beilag. Die erste Frage lautet dahin, ob für die Aktiengesellschaften das Konzessionssystem und die Staatsaufsicht gelten soll, oder ob die einfache Registrierung bei den Amtsgerichten eingeführt werden soll. Je nachdem die Entscheidung fällt, wird für zwei Gebietsteile die ministerielle Genehmigung eingeführt bzw. für den Rest des Gebiets dieselbe abgeschafft. Die zweite Frage bezieht sich auf das indirekte Verfahren, wonach einige Aktiengesellschaften z. B. Banken, Versicherungs- und Eisenbahngesellschfaten, Transport- und Kanalbaugesellschaften usw. beim Konzessionssystem der Staatsaufsicht unterstehen, während andere davon befreit werden. Diese Frage verläuft parallel der unterschiedlichen Behandlung, die die polnische Gesetzgebung bezüglich ausländischer oder auch den mit fremdem Kapital arbeitenden Gesellschaften zur Geltung bringt. Der bereits in großen Zügen vorliegende Gesetzentwurf des neuen Aktiengesetzes verwirft grundsätzlich das unterschiedliche Stimmrecht mit Rücksicht auf die Möglichkeiten für die Kapitalbeschaffung. Beim anlagesuchenden Publikum herrscht wenig Neigung, die Ersparnisse dort anzulegen, wo die Einkünfte zum Schaden der Dividende in Tantiemen verteilt werden. Die Einführung der Arbeitsaktie in Form einer Anteilsbeteiligung der Arbeitnehmer an dem Unternehmen sieht nur die Möglichkeit, nicht den Zwang dazu vor.

Märkte.

Getreide. Warschau, 21. November. Für 100 kg franko Verladestation. Roggen 118 f hol 17 zł, Weizen 126 f hol 25 zł, 128 f hol 27 zł, Braugerste 20.50 zł, Mahlgerste 20—21, Hafer 18, W.-Kleie 12—13, R.-Kleie 9½—10½, Speisekartoffeln für 100 kg 4 zł, Fabrikkartoffeln 3.20 zł.

Krakau, 21. November. (R.) Für 100 kg. Domänenweizen 26—27, Handelsweizen 25—25½, Domänenroggen 18½—19, Domänenhafer 20—21, Handelshafer 19—20, Graupengerste 19—20, Rapskuchen 22—23, Leinkuchen 29—31, mittleres Heu 9—12, Futterklee 14—15, Roggenstroh 5.25—5.75, Winterraps 48—50, blauer Mohn 100—115, inländ. Kümmel 110—115, Speisekartoffeln 5—5½, 50proz. Krakauer W.-Mehl 51—52, 50proz. Kongr.-Mehl 46—48, 60proz. R.-Mehl Krakauer 32—33½, 65proz. 12½, Burmareis I. 77—79. Tendenz stärker.

Danzig, 21. November. Rotweizen 12.25—12.75, Weißweizen 12.50—13.00, Roggen 8.20, Futtergerste 8.50—9.24, gewöhnliche Gerste 9.50—10½, Hafer 8.25—8¾, gelber 8.00—8.25, R.-Kleie 5½—5¾, W.-Kleie 6¼—6.50.

Berlin, 21. November. Getreide- und Ölsaaten für 100 kg fr. Verladestation. Mehl und Kleie für 100 kg loko Berlin. Märk. Weizen 233—236, märk. Roggen 150—153, Braugerste 187—212, Winter- und Futtergerste 151—162, märk. Hafer 170—183, W.-Mehl 29—33,25, R.-Mehl 22—24.25, W.-Kleie 11.30—11½, Roggenkleie 9.60, Viktoriaerbsen 23—31½, Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen Peluschken 16—18, Feldbohnen 19—22, Wicken 20—25, blaue Lupinen 11½—12½, Rapskuchen 14.60—15, Leinkuchen 21¾—22. Kratoffelflocken 14.10—14½.

Hamburg, 22. November. Not. ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl. Weizen November Manitoba I. 15.80, II. 15½, III. 15, Rosafe 78 kg November-Dezember 15.80, Baruso 79, Januar-Febr. 14.70, Gerste Dunaj russ. 9.20, Malting Barley 9—9¼, Mais La Plata 10, Dunaj bessarab. Galfox 9.80. Der Rest der Notierungen unverändert. Tendenz für Roggen und Weizen fest.

Breslau, 21. November. Für 100 kg in deutscher Mark fr. Verladestation Schlesien. Weizen 20, Roggen 13.80, Braugerste 18.30, mittlere Wintergerste 15.70, Speisekartoffeln 1.30, W.-Mehl 30½, R.-Mehl 22½, W.-Kleie 9.60—11.25, R.-Kleie 8.80—9.60, Gerstenkleie 12—14. Tendenz beständig.

Hopfen. Lublin, 21. November. Auf dem Hopfenmarkt ist die Situation sehr gut und die Preise sind im Steigen begriffen. Notiert wurde in Dollar. Hopfen Sorte a 165—175, Sorte b 115 bis 165, mittl. Sorten 125—145, Tendenz fest und steigend.

Metalle. Warschau, 21. November. Für 100 kg fr. Verladestation. Pfannenbronze VII 410 zł, Gerätebronze VII. 2. 385 Phosphorbronze VII. 3. 415 zł, Messing VIII 300 zł. Bei Bestellungen von Güssen unter 2 kg pro Stück werden zu obigen Preisen 8 Prozent hinzugerechnet.

Holz. Lublin, 21. November. Brennholz in Scheiten für 10 000 kg. Eiche, Birke und Esche 140, Espe 120, Kiefer 140.

Vieh und Fleisch. Bielitz (Teschen), 21. November. Für 1 kg Lebendgewicht I. Sorte 0.45—0.80, Kalb 1—1.30, Schweine 1.25 bis 1.90 zł. In der Zeit vom 7. bis zum 14. d. Mts. wurden aufgetrieben 136 Rinder, 280 Stück Schweine, 28 Kälber.

Wilna, 21. November. Für 1 kg totes Gewicht en gros: Rinder II. Sorte 0.85, Hammel II. 0.80, Schweine 1.50. Der Auftrieb betrug 61 Pferde, 265 Stück Rinder, 190 Schweine, 48 Schafe, 28 Ziegen, 62 Kälber.

Der Złoty am 21. November 1925. Danzig: Złoty 76.61 bis 76.84, Überw. Warschau 75.16—75.34, Berlin: Złoty 60.79 bis 61.14, Überw. Warschau 60.64—60.96, Überw. Posen oder Kattowitz 60.84—61.16, Zürich: Überw. Warschau 75.50, London: Überw. Warschau 32.50, Neuyork: Überw. Warschau 15.00, Paris: Überw. Warschau 378, Riga: Überw. Warschau 82.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	27.00—28.00	Gerste	17.50—19.50
Roggen	17.75—18.75	Hafer	17.75—18.75
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	43.00—46.00	Felderbsen	22.50—23.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	28.50—29.50	Viktoriaerbsen	29.00—33.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	29.50—30.50	Weizenkleie	13.00—14.00
Braugerste prima	21.50—22.50	Roggenkleie	11.50—12.50
		Eßkartoffeln	—.—
		Fabrikkartoffeln	2.40—2.60

Tendenz: fest.

Posener Börse.

	23.11.	21. 11.		23.11.	21. 11.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	Herzf. Vikt I.-III.	2.50	2.50
6 listy zbożowe	—	4 65	Juno I.-III.	—	—
8 dolar. listy	2.40	2 40	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poż. konwers.	0.39	—	Dr. R. May I.-V.	20 75	21 00
10 Poż. kolejowa	—	—	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	2.10	—	Płótno I.-III.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II.	2.15	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4 00	4 00	Sp. Drzewna I.-VII.	0 25	—
Arkona I.-V.	—	0,60	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	1 00	Br. Stabrowscy	1 00	—
Cegielski I.-IX	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Tri I.-III.	—	—
Centr. Skór I.-V.	0 75	—	Unja I.-III.	3.50	3 50
Goplana I.-III.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
C. Hartwig I.-VII.	0 40	0 40	Wytw. Chem. I.-VI	0 25	0.25
Hartw. Kant. I.-II.	1.80	—	Zj. Brow Grodz I.-IV	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.)	23. 11	21. 11.		23. 11.	21. 11.
Amsterdam	275.45	274 06	Paris	26 80	26 84
Berlin*)	162.00	153 00	Prag	20 245	20 20
Helsingfors	—	—	Stockholm	182 80	182 34
London	33.10	31.02	Wien	94.25	95.95
Neuyork	6.80	6.80	Zürich	131.68	131 38

*) über London errechnet.

Effekten:	23 11	21.11		23 11.	21.11
8% P. P. Konwers.	—	71 00	Nobel II.—V.	—	1.12
5% „	43.50	43 50	Lilpop I.—IV.	0.46	0 47
6% Poż Dolar.	63 00	63 00	Modrzejow. I —VII	2.20	2.15
10% Poż. Kolej. S I.	85 00	85 00	Ostrowieckie I -VII.	3.75	—
Bank Dysk. I —VII	4 85	4.90	Starachow. I. —VIII	0.95	0 92
B. Handl. W. XI.-XII	—	2,50	Zieleniewski I.-V.	8 75	—
B. Zachodni I -VI.	1 25	1,25	Zyrardów	6.25	6.25
Chodorów I.-VII.	5 10	5 30	Borkowski I -VIII.	0.58	—
W. T. F Cukru	1.18	1 55	Haberbusch i Sch.	—	4.25
Kop. Węgli I.-III.	—	1,20	Majewski	—	—

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Devisen:	23. 11. Geld	21. 11 Geld		23. 11 Geld	23. 11 Brief	21. 11. Geld	21. 11. Brief
London	25 21	25.21	Warschau	75 9	76 09	75 16	75 34
Neuvork	5 189	5 2035	Berlin	124.00	129 65	124 053	12[illegible] 745
Noten:							
London	—	—	Polen	77 16	77 34	76 61	76 84

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	23. 11	21. 11.	Devisen (Geldk.	23 11	21. 11.
London	20.324	20 324	Kopenhagen	104.32	104.54
Neuyork	4.19	4.195	Oslo	85.59	85.69
Rio de Janeiro	0.604	0.604	Paris	16 29	16 41
Amsterdam	168 70	168.70	Prag	12 42	12.422
Brüssel	18 93	19.01	Schweiz	80.83	80.85
Danzig	80 59	80 57	Bulgarien	3 05	3.04
Helsingfors	10.5[illegible]	—	Stockholm	112.26	112 25
Italien	17.00	16.77	Budapest	5 87	5 865
Jugoslawien	7.43	7.435	Wien	59 12	59 10

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw medio.

Effekten:	23. 11	21. 11.		23. 11.	21. 11.
Harp. Bgb.	* 92	* 95¼	Görl. Wagg.	18,4	18
Kattw. Bgb.	8¼	8	Rheinmet.	14	—
Laurahütte	—	33½	Kahlbaum	79½	—
Obschl. Eisenb.	* 37	* 39⅜	Schulth. Pt.	—	—
Obschl. Ind	* 31	* 33	Dtsch. Petr.	49	51½
Dtsch. Kali	18⅞	20.6	Hapag	* 65½	* —
Höchst. Farbw	109¼	112⅜	Dtsch Bk.	*.02	* 103¼
A. E. G.	* 87½	* 87⅞	Disc Com	*100	* 100.5

Tendenz: schwach.

Ostdevisen. Berlin, 23. November, 1[2] nachm. Auszahlung Warschau 61.54 und 61.86, Große Polen 62 48 u. 63.12, Kleine Polen 62 48 u. 63.12.

Börsen-Aufangsstimmungsbild. Berlin, 23. November, mittags 12[30] Uhr. Die Demission des Kabinetts Painlevé, von der ein weiteres Sinken des französischen Franken erwartet wird der Selbstmord eines Berliner Maklers und der Zusammenbruch der „Aga" verschärften die gespannte Situation an der Börse. Unter erneutem Angebot verloren wichtige Montanwerte etwa 2 Prozent. Auch Banken nachgiebig. Von Maschinenfabrikaktien „Deutsche Werke" gebessert.

1 Gramm Feingold für den 22. und 23. 11. wurde auf 4.5194 Złoty festgesetzt. (1 Goldfrank = 1.3120 Złoty.

Dollarparität am 21. November in Warschau 6.80 zł, Danzig 6.90 zł, Berlin 6.90 zł.

Die Dollarparität am 23. November. Warschau 6.80 zł, Danzig 6.83 zł. Berlin 6.81 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Annahme des Locarnogesetzes im Reichsrat.

Mit 46 gegen 4 Stimmen. — Die Gesetzesvorlage. — Bedenken. — Ratschläge des „Temps".

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Reichsrat am Sonnabend in erster und zweiter Lesung die Locarno-Gesetze mit 46 gegen 4 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen habe. Gegen die Gesetze stimmten Ostpreußen, Pommern, Niederschlesien und Mecklenburg-Schwerin. Der Stimme enthielten sich Hessen-Nassau, Bayern und Württemberg.

Die Gesetzesvorlage.

Der Entwurf des Locarnogesetzes umfaßt drei Artikel und hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:

Artikel I.

Den Verträgen, die dem am 16. Oktober 1925 in Locarno unterzeichneten Schlußprotokoll beigefügt sind, und am 1. Dezember 1925 in London unterzeichnet werden sollen, nämlich:

1. dem Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien,
2. dem Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien,
3. dem Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich,
4. dem Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen,
5. dem Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei

wird zugestimmt.

Artikel II.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, die zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erforderlichen Schritte zu tun.

Artikel III.

Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft.

Berlin, den . . . November 1925.

Der Reichspräsident."

Die Stellungnahme der Regierungen.

Der Reichsrat hielt heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Zweigert eine öffentliche Vollsitzung ab, auf deren Tagesordnung die am Vormittag von den Ausschüssen des Reichsrats eingehend beratene Vorlage von Locarno stand. Auf eine Berichterstattung wurde verzichtet. Vor der Abstimmung erklärte der Vertreter Braunschweigs, Gesandter Boden:

Die braunschweigische Regierung stimmt dem Gesetzentwurf zu, bringt aber dabei zum Ausdruck, daß sie die vom Verband bezüglich der sogenannten Rückwirkungen des Sicherheitspakts bislang getroffenen Maßnahmen einmal wegen ihrer Unbestimmtheit, sodann aber vor allem wegen des völligen Fehlens einer Zusicherung hinsichtlich der Abkürzung der Besetzungsfrist für nicht ausreichend hält, und daß sie ihre Zustimmung nur in der Erwartung gibt, daß entsprechend den Ausführungen der Vertreter der Reichsregierung in der Besprechung der Ministerpräsidenten der Länder am 19. d. Mts. in allernächster Zeit weitere Maßnahmen des Verbandes folgen werden. Im besonderen muß erwartet werden, daß die nach der Annahme des Dawesschen Planes und dem Abschluß des Sicherheitspakts jeder Grundlage entbehrende Besetzung deutschen Gebietes baldigst aufgegeben wird. Es wird anzustreben sein, daß in dieser Beziehung noch vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bestimmte Erklärungen erfolgen.

Der Vertreter Thüringens erklärte:

Meine Regierung stimmt der Vorlage zu, obwohl sie nicht die volle Erfüllung der davon erwarteten Rückwirkungen bringt. Wenn sie trotzdem ihre Zustimmung gibt, so geschieht das im Vertrauen auf die Erklärung der Reichsregierung, daß der Vertrag von Locarno eine Anerkennung des Versailler Diktats nicht bedeute, und in der Erwartung, daß der Vertrag nur den ersten Schritt bedeute auf dem Wege der Beseitigung des Versailler Diktats und der Wiederherstellung der Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes. Die thüringische Regierung stimmt ferner dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu in der Erwartung, daß im Wege der Verhandlungen eine für Deutschland einwandfreie Auslegung des Artikels 16 sich ergeben wird, und in der Erwartung, daß nunmehr eine völlige Gleichstellung und Gleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Großmächten eintreten und ausdrücklich die Schuldlüge zurückgewiesen wird.

Der Vertreter Mecklenburg-Schwerins erklärte kurz:

Im Namen meiner Regierung habe ich zu erklären, daß sie nicht in der Lage ist, der Vorlage zuzustimmen.

Bedenken.

Die „Köln. Ztg." schreibt dazu: „An den Stellen, die das Vertragswerk von Locarno nicht durch die Brille parteipolitischer Voreingenommenheit sehen, sondern den Vertrag und die Rückwirkungen einer sachlichen, staatspolitischen Kritik unterwerfen, treten immer mehr starke Bedenken in den Vordergrund. Nachdem sich der Reichsjustizminister Dr. Frenken, der als gleichzeitiger Chef des Ministeriums für die besetzten Gebiete der berufene Fürsprecher des Rheinlandes ist, entschlossen hat, nach dem Rücktritt des Kabinetts Luther seine Ämter nicht wieder anzunehmen, weil er die Verantwortung für den Vertrag von Locarno nicht zu tragen vermag, nachdem die Ministerpräsidenten der Länder in der Besprechung mit dem Reichskabinett schwere Sorgen über die Auslegungsfähigkeit des Vertrages und das geringe Ausmaß und die unverbindliche und unklare Form der Rückwirkungen geäußert haben, sind diese Bedenken heute im Reichsrat von neuem aufgetaucht. Auch die Länder, die dem Vertragswerk zustimmten, konnten ihre Besorgnisse über die Auslegung des Vertrages, über seine bisher eingetretenen Folgerungen, die wenig von dem gepriesenen Geist von Locarno sehen lassen, und über die Tragweite des Eintritts in den Völkerbund nicht verhehlen. Es ist bezeichnend, daß Bayern, Württemberg und Hessen-Nassau die Verantwortung für das Vertragswerk nicht tragen zu können glaubten, sondern sich der Stimme enthielten, nachdem Bayern den vergeblichen Versuch gemacht hatte, den Eintritt in den Völkerbund aufzuschieben, bis der Geist von Locarno wirklich sichtbar geworden ist. Wenn die Länder, die auch in die vertraulichen Besprechungen und Versprechungen in Locarno eingeweiht sind, dennoch mit starkem Pessimismus dem Vertragswerk gegenüberstehen, dann treiben ganz gewiß diejenigen ein leichtfertiges Spiel, die in einer Hurrastimmung und aus parteipolitischer Umstellung unbesehen die Annahme des Vertragsesetzes, die Unterschrift in London und den Eintritt in den Völkerbund propagieren."

Ratschläge.

Der „Temps" fährt fort, den Deutschen angesichts des Vertragswerkes von Locarno gute Ratschläge für ihr innerpolitisches Verhalten zu geben. Er hält es jedoch für angebracht, mit einer Art von achselzuckendem Bedauern darauf hinzuweisen, daß offenbar die Deutschen sich Hoffnungen hingegeben hätten, die beim gegenwärtigen Stand der Dinge einfach nicht verwirklicht werden könnten, und daß sie allem Anschein nach über die Zugeständnisse, die ihnen die Verbündeten gewährt hätten, enttäuscht seien. Eine solche Enttäuschung, so schreibt das Blatt, hätten aber die Deutschen sich selbst zuzuschreiben, denn es sei ihnen niemals, weder in Locarno noch sonstwo mehr versprochen worden. Da von vornherein gesag worden sei, daß der Vertrag von Versailles nicht angetastet werden dürfe, hätten sie sich gar nicht vorzustellen brauchen, daß überhaupt an so etwas wie an eine Verkürzung der vertraglichen Besetzungsdauer des Rheinlands gedacht werden könne. Der „Temps" verzeichnet, und zwar wohl als Sprachrohr der hiesigen amtlichen Stellen, daß auch von maßgebenden deutschen Persönlichkeiten Gedanken vorgetragen worden seien, auf deren Erörterung die Verbündeten sich auf keinen Fall einlassen könnten. So habe Dr. Stresemann auf die Einwürfe des mecklenburgischen Ministerpräsidenten erwidert, daß die von den Verbündeten gewährten Erleichterungen für das Rheinland nur einen Anfang bedeuteten, und auch der ehemalige Reichskanzler Marx (den sonst die französische Presse mit besonderem Wohlwollen und mit besonderer Schonung behandelt) habe auf dem Parteitag des Zugeständnisse der Verbündeten erwarte, und als ob man beabsichtige, Verhandlungen wegen der Räumung der zweiten und der dritten Zone vor dem Ablauf der vertraglichen Fristen einzuleiten. Es bleibe dabei, was der belgische Minister des Äußern, Vandervelde, gesagt habe, daß nämlich eine Verkürzung der Räumungsfristen gar nicht in Frage komme, die Besetzung des Rheinlands sei das Pfand für die Erfüllung von Deutschlands allgemeinen Verpflichtungen.

Diese Feststellungen des „Temps", die sich mit den Auffassungen an den hiesigen amtlichen Stellen vollkommen decken, konnten von jedem, der mit halbwegs kritischem Blick von Paris aus die Verhandlungen von Locarno beobachtete, klar vorausgesagt werden.

Um die Westerplatte.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Danzig gemeldet: „Der Hohe Kommissar in Danzig hat das Sekretariat des Völkerbundes davon in Kenntnis gesetzt, daß der Vorsitzende des Hafenrates die Entscheidung bezüglich der Grenzen der Westerplatte getroffen habe und daß die Westerplatte am 31. Oktober Polen übergeben worden sei. Der Völkerbundsrat wird noch die Frage der polnischen Besatzung der Westerplatte in seiner Sitzung vom 9. oder 10. Dezember erörtern. Es ist zu erwarten, daß die ursprünglich zustehende Besetzung in der Zahl von 82 Soldaten vergrößert werden wird. Die polnischen Behörden haben an den Danziger Senat das kategorische Verlangen gerichtet, daß die Bewohner der Westerplatte, Danziger Bürger, spätestens bis zum 31. Oktober von dort ausziehen sollten. Trotzdem sind noch einige deutsche Familien verblieben. Der Danziger Senat hat die polnische Regierung um Verlängerung der Frist, worauf die letztere eine Erklärung zusagte, in der sie kategorisch verlangt, daß die Bürger Danzigs die Westerplatte spätestens bis zum 31. Dezember verlassen sollen."

Zeromski gestorben.

Stephan Zeromski, der bedeutendste der noch lebenden Dichter und Romanschriftsteller Polens ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Die Regierung hatte ihm, um sich ihm dankbar zu erweisen, als Wohnung mehrere der zahlreichen leer stehenden Gemächer des königlichen Schlosses in Warschau angewiesen, wo er lange Zeit an einem Herzleiden krank darniederlag. Er hat keine Verschlechterung seiner Krankheit verspürt und morgens eigentlich in ziemlich guter Stimmung seine Frau gebeten, die Fenstervorhänge aufzuziehen. Frau Zeromski schritt zum Fenster und als sie an das Bett des Kranken zurückkam, merkte sie zu ihrem Entsetzen, daß er gerade den letzten Seufzer aushauchte.

Nach dem Tode des beliebten Mannes trafen aus allen Teilen des Landes Beileidskundgebungen ein, auch von Seiten der provisorischen Regierung. Der Tod war sofort überall nach Polen telegraphiert und in Warschau durch Extrablätter bekannt gemacht worden. Zeromskis Werke sind aus einer tiefen Achtung und Liebe zum Menschen hervorgegangen. Eines seiner Worte lautet: „Der Mensch ist eine heilige Sache und es ist nicht erlaubt, daß einer dem andern Uebles tue." Er ist einer der leidenschaftlichsten Kämpfer für die Freiheit des Menschen gegen die Unterdrückung des Zarentums und für die Befreiung Polens gewesen. Seine revolutionären Werke atmen diesen Geist. So sind seine Romane, „Sisyphusarbeit", „Obdachlose", „Der Wind vom Meere" entstanden. Nach dem Wiedererwachen Polens hat er seine Gedanken über die Freiheit des Menschentums in extremer Weise entwickelt. Seinem Werke „Der Vorfrühling" wurde deshalb der Vorwurf gemacht, daß es sich auf bolschewistischen Bahnen bewege. Zeromski wollte eine Fortsetzung dieses Werkes schreiben, das als Hintergrund die Prozesse der Kommunisten in Polen haben sollte. Gerade gestern war eine Unterredung zwischen ihm und dem bekannten polnischen Anwalt Paschalski angesetzt, mit dem er sich über das Thema besprechen wollte. Der Tod hat diese Unterredung unmöglich gemacht.

Der Tod Zeromskis.

Der Ministerrat hat einmütig beschlossen, die Beerdigung Zeromskis auf Staatskosten stattfinden zu lassen. Der Staatspräsident verrichtete am Sonnabend am Sarge des verstorbenen Dichters ein kurzes Gebet. Um 12 Uhr mittags wurde die Leiche im Königlichen Schloß zur öffentlichen Schau gestellt. Der Sejmmarschall Rataj hat am Sonnabend im Namen des Sejm und des Senats der Witwe einen Kondolenzbesuch abgestattet. Der lettische Konsul hat dem Regierungsdelegierten Malinowski das Beileid der lettischen Regierung ausgesprochen.

Deutsches Reich.

Berlin erhält eine schweizerische Anleihe von 30 Millionen Franken.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit, daß die Verhandlungen bezüglich der Schweizer Anleihe über 30 Millionen Schweizer Franken zu Ende geführt wurden. Die Anleihe ist perfekt. Die Bedingungen der Anleihe sind folgende: 7prozentige Verzinsung, Emission 95 Prozent, Laufzeit 15 Jahre, kündbar seitens des Schuldners nach 5 Jahren. Die Emission wird Ende dieser Woche an den schweizer und holländischen Bankplätzen erfolgen.

Flugzeugunglück in Staaken.

Am Sonnabend ereignete sich auf dem Flugplatz in Staaken ein schweres Unglück. Ein Eindecker der Sportflugschule der von dem Freiherrn von Knobelsdorff gelenkt wurde, stürzte auf das Dach einer Scheune hinab. Der Führer des Flugzeuges war sofort tot, das Flugzeug ganz zertrümmert. Der Verunglückte hatte vor kurzem die Führerprüfung bestanden und hat einen Probeflug rund um den Platz machen wollen, wobei die Maschine sich überschlug und aus einer Höhe von 200 Metern abstürzte.

Dr. Erwin Steinitzer gestorben.

Wie uns aus Frankfurt mitgeteilt wird, verstarb dort der 42 Jahre alte Chefredakteur des „Frankfurter Generalanzeigers" Dr. Erwin Steinitzer. Noch vor ganz kurzer Zeit gehörte Dr. Steinitzer zu den munterstens und schaffensfreudigsten Journalisten. Ganz plötzlich verschied er in der Blüte seines Lebens. Dr. Steinitzer war bis zum Jahre 1923 Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" in Berlin, von da aus folgte er dem Rufe nach Frankfurt. Ueberall hat sich der Entschlafene aufrichtige Hochschätzung erworben.

Verminderung der alliierten Besatzungen im Rheinland?

London, 23. November. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, daß in dieser Woche vielleicht eine Mitteilung der Alliierten über weitere Zugeständnisse in den Rheinlanden, insbesondere bezüglich gewisser militärischer Seiten der Besatzung, erfolgen werde. Im Hinblick auf das bekannte deutsche Ersuchen, daß die alliierten Truppen in den besetzten Zonen die in den Jahren vor dem Kriege vorhandene Zahl der deutschen Truppen in diesem Gebiet, das ist auf 40 000 bis 45 000 Mann, herabgesetzt würden, verlautet, daß die alliierten Truppen zwar nicht auf diese Zahl vermindert würden, jedoch sehr wesentlich herabgesetzt werden sollen, sowohl aus Gründen der Ersparnis, wie auch um der Bevölkerung die aufrichtigen Gefühle zu zeigen.

Aus anderen Ländern.

Rußlands Getreidespenden an Persien.

Aus Moskau wird gedrahtet daß ein großer Transport der von der russischen Regierung gespendeten Getreidemengen für Persien in dem Lande der Not eingetroffen sei. Da die Persier in dem letzten Jahre eine Mißernte zu verzeichnen hatten, haben sie sich an die russische Regierung um Hilfe gewandt, die ihnen auch gewährt wurde. Der erste Transport von 100 000 Pud Getreide ist in Persien eingetroffen. Weitere Transporte folgen.

Ein Kino in die Luft gesprengt.

In Dublin wurde ein Kinotheater, in dem der englische Opernfilm vorgeführt wurde, durch eine Bombe in die Luft gesprengt. Zwei Polizisten wurden, als sie dem Bombenwerfer den Eintritt verwehren wollten, am Eingang erschossen. Ein dritter Polizist schwer verwundet. Die schreckliche Explosion war in der ganzen Stadt zu hören. Überall wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Wie viel Menschen dabei ums Leben gekommen sind, ist noch nicht festgestellt. Wie verlautet, haben die Republikaner schon einmal das Theater gestürmt und den Film geraubt. Der Besitzer hat aber einen neuen sich zu verschaffen gewußt. Die letzte Vorführung hat nun das Attentat gezeitigt.

Pariser Binnenschiffahrtskonferenz.

Im Ministerium des Äußeren fand eine Konferenz statt, die vom Völkerbund einberufen war, um eine Verständigung in der Binnenschiffahrt und der Vereinheitlichung des Tonneninhalts der Binnenschiffe zu ermöglichen. 15 europäische Staaten nehmen an dieser Konferenz teil, darunter auch Deutschland und Rußland. Die russische Delegation hat allerdings an der ersten Sitzung nicht teilgenommen. Die erste Arbeitskonferenz findet morgen statt.

Der Erfinder der gefürchteten Tanks.

Die Frage, wer der erste Erfinder der bekannten und gefürchteten Tanks sei, wird jetzt vor einem englischen Gerichtshof entschieden werden. Ein englischer Offizier hat den englischen Staat verklagt, ihm eine Entschädigungssumme von 300 000 Pfund Sterling auszuzahlen. Der Offizier gibt an, von Kitchner den Auftrag erhalten zu haben, einen Tank zu entwerfen, nach welchem Muster die englischen Tanks gebaut werden sollten. Er verlangt jetzt als Honorar die oben genannte Summe. Als Zeuge in diesem Prozeß wird auch Churchill vernommen werden.

Zusammenstöße in Peking.

Peking, 23. November. (R.) Bei einer Kundgebung von Studenten zugunsten bedingungsloser Tarifautonomie, kam es zu Zusammenstößen, bei denen eine Anzahl von Studenten und Polizisten verletzt wurden.

Die Wirren in China.

London, 23. November. (R.) „Daily Mail" berichtet aus Peking über eine tragische Veränderung der Lage in China. General Tschangtsolin beschuldigt den christlichen General Fengyuhsiang, mit dem Gouverneur von Honan heimlich vereinbart zu haben, ihn (Tschangtsolin) an seinen drei verwundbarsten Stellen anzugreifen. Tschangtsolin zieht jetzt seine Truppen innerhalb der großen Mauer zusammen.

17 Opfer einer Dampferexplosion.

Rio de Janeiro, 23. November. (R.) Durch Explosion an Bord eines Schleppdampfers kamen 17 Personen ums Leben.

Letzte Meldungen.

Die Stroński-Affäre.

Die Warschauer Stadtkommandantur und das Kriegsministerium haben in Sachen des Überfalls auf den Abg. Stroński eine Untersuchung angeordnet. Im Laufe des Sonnabends sollen sich, nach einer Meldung des „Kurjer Poznański", drei Militärpersonen, ein Oberst, ein Hauptmann und ein Oberleutnant, bei den Militärbehörden als Täter gestellt haben.

Die Trauer in England.

Die Landestrauer um die verstorbene englische Königinmutter Alexandra wird drei Monate dauern.

Der Vatikan und Jugoslawien.

In Belgrad erwartet man den Abbruch der Beziehungen zwischen Jugoslawien und dem Vatikan.

Mussolini geht nicht nach London

London, 23. November. (R.) Blättermeldungen aus Rom zufolge wird Mussolini nicht zur Unterzeichnung des Locarno-Paktes nach London kommen, sondern Italien durch eine Delegation unter Führung Scialojas vertreten lassen.

Von den Drusen bedroht.

Aus London kommt ein Drahtbericht, wonach sich die Lage in Syrien immer noch verschlechtert. Die beiden ältesten Städte der Welt, Tyrus und Sidon, sind von den aufständischen Druser bedroht. In allernächster Zeit werden die Franzosen weichen müssen und die Drusen die beiden Städte einnehmen. Die Franzosen haben große Verstärkungen nach Damaskus entsandt, um die beiden alten Städte zu halten und sie nicht dem Feinde zu überlassen.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. entschlief plötzlich und unerwartet im Alter von 63 Jahren mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Brennerei-Verwalter

Paul Franke.

In tiefem Schmerz:

Wanda Franke, geb. Panter,
Margarete Neumann, geb. Franke,
Alfred Franke,
Paul Franke,
Erna Franke,
Else Kosmaszewski, geb. Franke,
Herta Franke,
Gerhard Franke,
Friedrich Franke,
Hedwig Franke, geb. Schulz,
Alexander Kosmaszewski,
Herbert Franke.

Wierzonka, den 21. November 1925.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. d. Mts., um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Plötzlich entschlief an Herzschlag unser Mitarbeiter, der

Brennerei-Verwalter

Herr Paul Franke.

Ueber 22 Jahre hat er mit uns in hiesiger Verwaltung seines Amtes gewissenhaft gewaltet.

Wir sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Die Beamten der Herrschaft Wierzonka.

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag, nachmittag 5½ Uhr im vollendeten 59. Lebensjahre mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Viehhändler

Alex Koh.

Grodzisk, 23. November 1925.

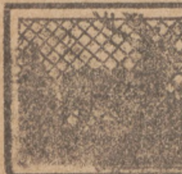
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Doris Koh und Kinder.

Beerdigung am Dienstag, dem 24. November, vormittags 11 Uhr.

Verkaufe billig!

Lange wollene Golfs	10.90	zł	Seidenplüsch-Mäntel	175	zł
Unterjacken	2.90	„	Damen-Trikothemden	3.90	„
Damenwesten	8.50	„	Reformwäsche	3.75	„
Herrenwesten	7.50	„	Herren-Trikothemden	4.90	„
Kinderwesten	4.50	„	Unterhosen	4.50	„
Wollene Herrensweater	5.90	„	Jacken	6.50	„
Wollene Kindersweater	4.50	„	Kinder-Kombinationen	2.90	„
Wollene Anzüge	7.50	„	Krimmer-Mäntel	75.00	„
Flausch-Mäntel	25.00	„	Herren-Anzüge von zł	20.00	an
Samsch-Mäntel	55.00	„			

„TANI BAZAR" Poznań, Stary Rynek 92.
(Eingang von der ul. Wroniecka, rechte Seite).



Die beste Bezugsquelle für verzinkte Drahtgeflechte
Preisliste gratis.
Alexander Maennel, Nowy Tomyśl 3.

Die evgl. Pfarrstelle
der Stadt Schokken (Skoki), Diözese Gnesen
ist sofort zu besetzen. Das Pfarrhaus mit Garten ist bequem und die Bahnverbindung nach Posen oder Wongrowitz ist gut. Gehalt gesichert. Meldungen erbeten an
Superintendenturverweser Pfarrer Heyse
in Gniezno.

Ein gebrauchter Teppich,
2,70×3,35 zu verkaufen. Luzie Beyer, Kórnik.
Autobus- und Eisenbahn-Verbindung.

Kostenlos Rat und Auskunft!!



Vom 23. November bis 26. November von 10 — 1 Uhr und von 3 — 7 Uhr

im Magazin W. A. KASPROWICZ, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36 steht Ihnen ein sachverständiger Arzt-Fußspezialist zur Verfügung, um kostenlose Beratungen zu erteilen.
Allen Fussleidenden bringt sofortige Linderung die Anwendung von Dr. SCHOLL's Präparaten.

Poznańska Spółka Drzewna T. A.
Poznań, św. Marcin 52/53
eröffnet am 1. Dezember 1925
in
Rawicz, plac Wolności 554/55
ihre elfte Filiale mit Platzgeschäft
in sämtlichen Sorten von Tischlermaterialien, sowie Bau-, Nutzholz usw.

Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage
Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Auf Dom. Ustkow bei Krotoszyn, Bahnstation Wolenice, stehen zum Verkauf:
3 Stuten, eingetragen im Posener Stutbuch, davon zwei hochtragend.
1 Paar Sielengeschirre,
1 gut erhaltenes Coupé,
1 offener (naturesche) Jagdwagen.

Zwiebeln,
trocken, offeriert p. Sack 16 zł unter Nachnahme od. Voreinsend.
Knoblauch,
bei 10 Pfd.-Paketen inkl. Verpackung 1,60 zł, bei Abnahme von 50—100 Pfund 1,40 zł für ein Pfund.
M. Kassner, Wieleń.

Junge Dame oder Schülerin findet gute Pension
Al. Marcinkowskiego 2, bei Schmidt-Kossack.
Auch finden Kochschülerinen Au fn. für bald oder 1. 1. 26.

Empfehle mich als Kochfrau bei festlichen Gelegenh., auch bei Jagden usw. Katharina Zięciak, b. Frau Matelska, Poznań, Strzelecka 23/24.

Seit 83 Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363 (früher Grätz-Posen).

Wollgarne
Seidengarne
sämtliche Zutaten für Handarbeiten empfiehlt
S. Kałamajski
Poznań. Toruń.

Handschuhe
Herrenartikel
H. Seeliger,
Poznań, św. Marcin 48.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

Koks-, Kohlen-, Holz-Anfuhr,
Abfuhr von Waggonladungen
Gespanngestellung
übernimmt
Britania, Inh. Georg Prügel,
Poznań, ul. Jeżycka 44.
Telephon 6676.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Montag,	den 23. 11.	„Bettina".
Dienstag,	den 24. 11.	„Halka".
Mittwoch,	den 25. 11.	„Faust".
Donnerstag,	den 26. 11.	„Dalibor".
Freitag,	den 27. 11.	„Bettina".
Sonnabend,	den 28. 11.	„Die Hochzeit des Figaro".
Sonntag,	den 29. 11.	„Bettina".
Montag,	den 30. 11.	„Dalibor".

Ein Villen-Bauplatz
wird in Poznań oder Vorstädten zu kaufen gesucht
Offerten mit genauer Angabe der Lage und des Preises unter 1963 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schmutzwolle
nicht unter acht Monate — Schur und dünn kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise.
BIAŁECKI, POZNAŃ, Grobla 1b.

Nutzholz-Verkauf.
Aus dem Kahlhiebe Jagen 2c. der Rittergutsforst Bronikowo sollen
Freitag, den 27. November 1925, vormittags 9 Uhr
im Gasthaus zu Bronikowo öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:
344 Stück Kiefer Langnutzholz I.—IV. Kl. mit 249,60 fm.
Bronikowo, den 16. November 1925.
Die Forstverwaltung.

---

5 junge Ackerpferde hat abzugeben
Bitter, Zolędnice, pow. Rawicz.

Achtung! Achtung!
Gutsbesitzer und Landwirte!
Kaufe jeden Posten
Hasen, Rehe, Hirsche und Fasanen
zu den höchsten Tagespreisen.
Bei größ. Jagden persönliche Abnahme gegen sof. Barzahlung.
J. Löwenstein i Katschke,
Leszno, ul. Komeniusza 20. Telephon 58 und 282.

Hasen, Rehe, Fasanen
suche im Auftrage einer deutschen Großfirma zu kaufen. Kasse geg. Duplikatfrachtbrief od. bei Uebernahme. Ganze Jagden werden sofort abgeschlossen. Off. m. Preisangabe sind zu richten an
DomEkspedycyjnoHandlowy
Fr. Przybylski, Zbąszyń, Telephon 33.

Sauerkraut 100 kg. 7 Złoty.
vorjähriges Sauerkraut
von tadellosem Geschmack, 100 kg 3 zł (in Leihfässern),
frisches Kraut, 100 kg 2 zł, frei Waggon Kotowiecko, hat abzugeben
Dominium Kotowiecko, pow. Pleszew.

Reinrassigen Jagdhund
nehme in gediegene Dressur. Anfragen unter S. 1962 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tauschangebote
von poln. Opt. in Dtschl. liegen vor: Landwirtschaften bis 560 Morgen, Häuser, Geschäfte jeder Art. Ferner günstige Kaufgelegenheit von Landwirtschaften und Geschäften.
Gemeinschaft Dt. Optanten,
Frankfurt/O. Bahnhofstr. 29 II.
Rückporto beilegen.

Wohnungen

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Poznań, Szyperska (Schifferstr.) 15 S.-H. II.

Möbl. Zimmer
sucht ein selbständiger Handwerker zum 1. 12. möglichst im Zentrum. Offerte mit Preisangabe unt. 1980 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. erb.